

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 29 (1915)**

195 (21.8.1915)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-588634](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-588634)

# Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Rüstingen, Peterstraße Nr. 76. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Almenstraße Nr. 24

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangobahn 75 Pf., bei Zeitabholung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 RM., für zwei Monate 1,50 RM., monatlich 75 Pf. einschließlich Bestellgeld.

Mit einer wöchentlichen Unterhaltungs-Beilage.

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Preistabelle oder deren Raum für die Inserenten in Rüstingen-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unerschwinglich. Reflektanzzeit 50 Pf.

29. Jahrgang.

Rüstingen, Sonnabend den 21. August 1915.

Nr. 195.

## Nowo-Georgiewsk genommen

**Amlich. Großes Hauptquartier, den 19. August. (Oberste Heeresleitung.) Die Festung Nowo-Georgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen ist nach hartnäckigem Widerstand genommen. Die gesamte Besatzung, davon gestern im Endkampf allein über 20000 Mann und vorläufig ein unübersehbares Kriegsmaterial fielen in unsere Hände. S. M. der Kaiser hat sich nach Nowo-Georgiewsk begeben um dem Führer des Angriffs, dem General der Infanterie v. Beseley, und den tapferen Angriffstruppen seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.**

W. T. B.

## Die Vorstellungen von Brest-Litowsk erschüttert

(Amlich.) Großes Hauptquartier, 19. August. (Oberste Heeresleitung.) Westlicher Kriegsschauplatz: Zwischen Angere und Soudzecz führte der Gegner einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnittes einige Teile noch besetzt, ist aber auf der übrigen Front bereits geworfen. — In den Begelen erzwangte der Feind gestern seine Angriffe nördlich Munitz, gegen unsere Stellungen beim Ringelkopf und Schraumbäume. Nach anfänglichem Vordringen in einzelne unserer Gräben auf dem Ringelkopf wurde der Gegner dort geworfen. Am Schraumbäume ist der Kampf noch im Gange.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg: Bei der Einnahme von Nowo wurden noch 30 Offiziere und 3900 Mann gefangen genommen. Unter dem Druck der Fortnahme von Nowo räumte der Feind seine Stellungen gegenüber von Kalmarja und Suwalki. Weiter südlich erzwangen deutsche Truppen den Rarow-Übergang westlich Zyfoezin und nahmen dabei 800 Russen gefangen. Die Arme des Generals von Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Biala wurde die Bahn Biala-Litow-Brest-Litowsk erreicht. 2000 Gefangene wurden gemacht. — Im Nordostabschnitt von Nowo-Georgiewsk überwand unsere Truppen den Wkra-Abchnitt. Zwei Forts der Nordfront wurden erklümt. Ueber 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen dabei in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzgen Leopold von Bayern: Der linke Flügel trieb den Feind kämpfend vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich von Rielnik. Der rechte Flügel über den Bug bei Rielnik vorbedend warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist in weiterem Vordringen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Auch hier wurde bei Riemirow und Janow der Bug-Übergang von den veränderten Truppen erzwungen. Der Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Kestino (südlich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein. Westlich Lodowa folgten unsere Truppen dem geschlagenen Feinde. Unter dem Druck unseres Vorgehens hat der Gegner das Ostufer des Bug auch oberhalb und unterhalb Wlodawa geräumt. Er wird verlost.

(W. T. B.) Wien, 19. August. Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz: Die unter den Befehlen des Großherzogs Josef Ferdinand und des Generals von Nosen stehenden österreichisch-ungarischen Kräfte erkämpften sich nördlich von Janow und Konstantinow den Uebergang über den Bug. Riemirow und andere Orte am Nordufer wurden gesichert. Der Feind ist geworfen, die weitere Verfolgung im Gange. Die Einschließungstruppen von Brest-Litowsk, in deren Mitte sich die Divisionen des Feldmarschall-Lieutenants von Arz befinden, entziehen dem Gegner einige Vorkampstellungen. — Bei Wladimir-Wolnowskij und in Okragizyn nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz: Gegen unsere Tiraler Werke setzte die italienische schwere Artillerie ihr Feuer auch während des gestrigen Tages und der heutigen Nacht fort. Ein Angriff von zwei feindlichen Bataillonen auf unsere Vorkampstellungen am Plateau von Polgaria wurden abgewiesen. Die beständigen Kämpfe im nördlichen Abschnitt der südenländischen Front dauern fort. Ein härtester Angriff gegen den Gredizhof scheiterte, wie alle früheren. Gegen den Südteil des Dolomiten-Brückenkopfes griffen die Italiener nachmittags und abends jeweils mal vergeblich an. Auch nachts über wurde erbittert gekämpft. Noch wie vor ist der Brückenkopf fest in unseren Händen. Mindestens 600 nach ungeborgene italienische Leichen liegen hier vor unseren Gräben. Im Südosten hält das gewohnte Geschützerfeuer an. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Doerfer, Feldmarschall-Lieutenant.

## Dom Seetrieg.

Das englische U-Boot E. 13 vernichtet.

(Amlich.) Berlin, 20. August. Das englische U-Boot E. 13 wurde am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südeingang des Sundes vernichtet. Der stellvertretende Chef des Kommandos v. Behndke.

U-Bootschente.

(W. T. B.) London, 19. August. Das kaiserliche Bureau meldet: Der Dampfer Arabie der White Star-Linie (10 000 Tonnen) ist auf dem Wege nach Amerika torpediert worden. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet.

Der englische Dampfer Dunstee wurde torpediert. — Nach einer weiteren Meldung des kaiserlichen Bureau sind die Dampfer Waagie und Serbino, von denen der letztgenannte der Wilson-Linie angehört, versenkt worden. Die Besatzungen wurden gerettet.

(W. T. B.) London, 19. August. Woods meldet: Der britische Dampfer Penna und der spanische Dampfer Jhdoro sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet worden.

(W. T. B.) London, 19. August. (Reuter.) Der Postdampfer Grobns der Wilson-Linie und der britische Dampfer Thornfield sind versenkt worden. Die Besatzungen sind gerettet.

Die Friedlosigkeit der englischen Handelschiffe. Berlin, 19. August. (Berl. Tagebl.) Der Stundob aus Buenos Aires, Argentinien, bringt in seiner Ladung

vom 1. Juli d. J. eine interessante und ausführliche Mitteilung. Aus dieser Mitteilung geht folgendes hervor: Der Dampfer Demerara, welcher der Royal Mail Linie angehört, verließ Liverpool am 30. Mai mit Bestimmung nach Buenos Aires. Einige Tage nach der Abfahrt entdeckte die Besatzung das Verhaken eines Unterboots, worauf sofort Alarm geschlagen wurde und jeder Mann seinen vorgeschriebenen Platz einnahm. Ehe die an Bord befindlichen Passagiere recht wussten, was eigentlich die Ursache des Alarms war, erdröhnten bereits zwei Kanonenschüsse aus den an Bord befindlichen Geschützen des Dampfers. Das Verhaken des Unterboots verstand darauf sofort. Zugleich hatte der drahtlose Apparat an Bord Meldungen im Hilfe ausgesandt und schon nach Innew einer Stunde kam ein französisches Kriegsschiff in Sicht. Der Führer des Dampfers Demerara, G. A. Gillard, R. N. R. (Kapitän der Royal Navy Reserve), sagte in Buenos Aires auf Befragen nur: „Ja, es wurde von uns beschossen, und das beschossene U-Boot wird niemals mehr ein anderes Schiff belästigen.“ Aus der Erzählung der Passagiere wie der Mannschaft und des Kapitäns selbst geht einwandfrei hervor, daß das U-Boot den Dampfer gar nicht angegriffen hat, sondern dieser sofort nach Sichtung des Verhakens auf dasselbe feuern ließ. Der Vorkoll beweist somit deutlich, daß die englischen Handelschiffe heute nicht nur bemannet sind, sondern auch ohne weiteres anzuweisen, sobald sich Gelegenheit dazu bietet. — Damit wird jeder Unterschied zwischen Kriegs- und Handelschiff beseitigt. Man wird sich angesichts solcher Vorkommnisse in England nicht wundern dürfen, wenn die deutschen U-Boote verkappte Handelschiffe ohne allen Anruf angreifen und vernichten.

## Die Neutralen.

Der Verlauf der griechischen Ministerrie.

(W. T. B.) Paris, 20. August. Agence Havas meldet aus Athen: Die Ministerrie nimmt einen normalen Verlauf. Benizelos hofft, dem Könige in der sehrgehenden Frist eine einseitige Entscheidung geben zu können. Der Minister des Aeuheren gab Benizelos alle Dokumente über die äußere Politik des kaiserlichen Kabinetts. Benizelos hatte auch Unterredungen mit dem russischen Botschafter und dem französischen Geschäftsträger.

## Dom südlichen Kriegsschauplatz.

Erhöhte Tätigkeit an der montenegrinischen Front.

(W. T. B.) Lvon, 20. August. Die Zeitung Dopolob meldet aus Cetinje: Die österreichisch-ungarischen Truppen griffen mit Artillerie und Infanterie die montenegrinischen Stellungen bei Duranik, Violetic und Gatinia an. Die Forts von Gataro beschoßen heftig die montenegrinischen Stellungen bei Niopolis (wie die am Lwocen. Die montenegrinische Artillerie erwiderte das Feuer.

Serbische Maßnahmen.

(W. T. B.) Paris, 20. August. Amlich wird aus Niich gemeldet, daß der serbische Kriegsminister beschloffen habe, die noch verwundbaren Kriegsinvaliden für den Giepsendienst zu verwenden, um eine äußerst große Zahl Mannschaften für die aktiven Kriegsunternehmungen zur Verfügung zu haben.

## Aus dem Osten.

Zur Lage auf dem östlichen Kriegsschauplatz.

Während Nowo und Nowo-Georgiewsk unter dem Angriff der deutschen Angriffstruppen zusammenbrachen, trugen die Stoßtruppen der drei Heere Hindenburg, Prinz Leopold von Bayern und Mackensen ihren Angriff ununterbrochen nach Osten vor. Mackensens Heer griff zu gleicher Zeit die starke russische Lagerstellung Brest-Litowsk an. Der gestrige Bericht der Heeresleitung meldet, daß an einzelnen Stellen die verbündeten Truppen bereits in die Vorstellungen der durch die Wostinojumps flankierten Festung eingebrungen sind. Die Festung ist bereits im westlichen Halbkreis umfaßt, denn auch auf dem östlichen Bugufer oberhalb der Festung haben die Verbündeten festen Fuß gefaßt. Die Bahn Bialofof-Brest-Litowsk ist bereits nördlich Bialofof erreicht und damit unterbrochen. Der Bug-Übergang wurde ferner bei Rielnik, Riemirow und Janow (das ist überall unterhalb der Festung) erzwungen. Der Kriegsbüchsehränter des Wiener Tageblattes meldet denn auch bereits den Beginn der Beschließung der Festung Brest-Litowsk.

Russengrenze in Dan.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 19. August. (Weldung der Agence Mill.) Aus Ezeram wird gemeldet: Die Russen und armenischen Panden haben die muslimanischen Stützpunkte von Dan in Brand gesetzt. Kürzlich, während ihres Rückzuges, steckten sie auch das armenische Stützpunkt in Brand, vergrauigten muslimanische Frauen und junge Mädchen und machten die ganze muslimanische Bevölkerung nieder. Sie jähneten ferner das armenische Institut an und lösteten alle Unglücklichen, die sich dort hin gelüchtet hatten, und begingen unzählige Grausamkeiten gegen die Muselmanen. Die Russen führten auf ihrem Rückzuge die Amerikaner und den amerikanischen Konsul, der in Dan seinen Wohnsitz hat, mit sich. Sie verhafteten die Lehrerinnen des deutschen Waisenhauses und wollten sie und die Waisen fortführen. Aber bei der Ankunft türkischer Truppenabteilungen ergrieffen sie die Flüchtlinge; die Lehrerinnen konnten zurückkehren. Waisenkinder hatten das deutsche Waisenhause in Brand gesetzt.

Ein russischer Wutbesch.

Amlich wird durch das russische Telegraphenbureau mitgeteilt: Unsere Truppen sind in den Besitz eines russischen Befehls gelangt, der in deutlicher Uebersetzung folgendermaßen lautet:

„Befehl an den Kommandeur des 1. turkischen Armeekorps vom 2.15. Juni 1915.

Vom Oberbefehlshaber sind für die Anwendung von Vergeltungsmaßnahmen an gefangenen deutschen Soldaten für besonnenen Verstand von Verbänden russischer Gefangener unter Anwendung von Folter und Verurteilungen folgende ergänzende Anweisungen gegeben worden: Die Vergeltungsmaßregel soll im Bereiche des Korps nicht später als 15 Tage nach Bekanntwerden eines Falles von gesondelter Behandlung erfolgen unter Angabe des Anlasses. Außerdem soll den Gefangenen allgemein bekanntgemacht werden, daß jede neue Grausamkeit übermäßigste Vergeltung finden wird. Es ist als Antwort auf die Verhöhnung des Soldaten Gefangenen vom Oberbefehlshaber der Befehl erlassen, von der nächsten Abteilung gefangenener deutscher Soldaten einen Mann, ohne Rücksicht auf die Offiziere, zu erwählen für die Grausamkeiten, die in der letzten Zeit von den Deutschen verübt worden sind.

Gen. General Otschewski.

Wenn ein Oberbefehlshaber einen so bestimmten Befehl zu Vergeltungsmaßnahmen gibt, dann sollte man als selbstverständlich annehmen, daß die Taten, die gerächt werden sollen, unzweifelhaft feststehen. Das erfordert der europäischen Rechtsbegriff ohne weiteres. Wie sieht es aber damit bei dem russischen Befehl? Alle Verträge über deutsche Grenzstellen an russischen Gefangenen waren bisher als Unigen nachzuweisen. Auch die Verhöhnung des Soldaten Gefangenen durch deutsche Soldaten konnte von den Russen nicht festgehalten sein, weil sie sich nie und nirgends zugestanden hat. Sie ist zwar vom russischen Generalstab in einer amtlichen Mitteilung behauptet worden, doch haben die deutschen amtlichen Untersuchungen ergeben, daß die ganze Geschichte schon deshalb völlig erfinden war, weil bei den in Frage kommenden deutschen Armeeteilen überhaupt kein Soldat des russischen Wehrregiments, dem Bekhshew angehört, gefangen genommen ist. Dies ist inzwischen am 7. Juli, in einer amtlichen deutschen Erklärung mitgeteilt worden. Ob der Befehl des russischen Oberbefehlshabers beim 1. turkischen Armeekorps ausgeführt worden ist, entzieht sich nach der öffentlichen Kenntnis. Unabhängig davon gebietet aber die Gerechtigkeit und verbrecherische Selbstherrlichkeit, mit der diese Fälscherarbeit ohne genaue Untersuchung angeordnet worden ist, vor den Richterstuhl der Geschichte.

Der russische Bericht.

(W. Z. B.) Petersburg, 19. August. Der Generalstab des Generalstabs teilt mit: In der Gegend von Riga und in der Richtung Jakobstadt keine wesentlichen Veränderungen. Ein Versuch der deutschen Flotte, unsere Schutzmänner in der Einfahrt in den Meerbusen von Riga aufzusuchen, wurde durch das Feuer unserer Kriegsschiffe vereitelt. In der Richtung auf Dünamünde weisen wir Verluste der Deutschen, zur Offensive überzugehen, in der Nacht zum 17. August und am folgenden Tage zurück. Vor Rowno gelang es den Deutschen nach erbitterten eistägigen Kämpfen, die dem Feinde unannehmer Verluste setzten, sich in den auf dem linken Ufer des Niemen, westlich vom Hüste Jesia, gelegenen Befestigungen festzusetzen. Die Deutschen machten Versuche, auf das rechte Ufer dieses eingedämmten Flusses zu gelangen, wo ein Teil der Befestigungswerke noch in unserer Hand ist. Auf dem rechten Ufer des Niemen haben wir alle Befestigungswerke in Besitz. In der Front am oberen Naroc sowie zwischen diesem Fluß und dem Bug dauerten die Kämpfe am 16. und 17. d. M. mit wechselndem Erfolge an. Der Feind unternahm besonders hartnäckige Angriffe auf den Straßen nach Bialystok—Bielstok von Westen her. Am Bug in der Gegend der Eisenbahn Station—Mherenda unternahm wir, nachdem wir die Offensive der Deutschen zurückgewiesen hatten, einen erfolgreichen Gegenangriff, bei dem wir einige Wäldchen eroberten. In der Gegend von Nawa-Georgiewsk setzte der Feind seine hartnäckigen Angriffe auf der Nordfront gegen die Befestigungen fort. Die Hauptanstrengungen der Deutschen sind dabei gegen die Befestigungen gerichtet, welche die von Nawa kommende Eisenbahn beherrschen. Am oberen Bug, an der Boto-Lina und an dem Dnjepr keine Veränderung.

Aus dem Westen.

Der französische Bericht.

(W. Z. B.) Paris, 18. August. Antifischer Bericht von heute nachmittag. Die Nacht war auf dem größeren Teile der Front verhältnismäßig ruhig. Vom Westmitt nördlich von Arras, zwischen Somme und Oise, aus dem Gebiet von Cambrai und Compiègne wurden nur Artilleriekämpfe gemeldet. In den Argonnen an der Haute Charnoise bei Fontaineux-Charnois und im Giepguwalde kämpfte mit Bomben und Betardern. Unser ostliches Geschützfeuer gegen die

deutschen Stellungen im Eingebiet zerstörte zwei schwere Batterien und brachte mehrere Munitionslager zur Explosion. Auf den Höhen von Sondernach wurden zwei gegen die getrieben von uns eroberten Stellungen nachs vorgetragen neue heftige Gegenangriffe vollständig abgewiesen. Wir machten etwa 50 Gefangene.

(W. Z. B.) Paris, 19. August. Antifischer Bericht von Mittags abend. Starke und gegenseitige Kanonade im Artois, in der Champagne, im Waide von Arraumont, bei La Louvière und La Paug Fern, im Brikerwald, im Gebiet von Croix des Carnes und am der Front längs der Zeille. Der Minenkonflikt nimmt an einer großen Zahl Stellen seinen Fortgang. Bei Verdun, südlich von Romes, verdrängte die Explosion eines amerer Gerde die deutschen Sappenarbeiten. In den Argonnen wurden alle Verläufe des Feindes, im Gebiet von Marie Thèrese mittels Handgranaten vorgedrückt, zurückgeschoben. In den Vogesen wurde die von uns eroberte Stellung auf dem Roanne von Sondernach trotz sehr heftiger Beschließung behauptet.

Der Krieg mit Italien.

Der Kriegsgrund mit der Türkei gefunden?

(W. Z. B.) Turin, 19. August. Der römische Korrespondent der Stampa drabtet betrefis der geöpannten Beziehungen zwischen Italien und der Türkei, daß morgen die Entscheidung fallen werde. Wenn Konstantinopel nicht nachgibt, würden morgen nach dem Ministerrat Roby Bey die Fäße zugestrichelt erhalten.

Chiasso, 19. August. Nach der römischen Correspondenz steht die Ueberrettung der Fäße an den türkischen Boten in Rom kurz bevor. Roby Bey hat bereits eine Billa in der Schweiz gemietet, in die er sich nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu begeben gedenkt.

Der italienische Bericht.

(W. Z. B.) Rom, 18. August. (Weldung der Agenzia Stefani.) Der Chef des Generalstabes der Marine teilt mit: Gestern haben 20 ätherische Einheiten und ein Flugzeug die kleine Insel Pelagosa angegriffen. Unsere Belagerung hielt den feindlichen Angriff mit großer Tapferkeit auf und der Feind zog sich zurück, ohne einen Landungsversuch zu unternehmen. Wir haben vier Tote, darunter einen Offizier, und drei Verwundete. Die Verluste des Feindes sind unbekannt. Thaan de Regel.

(W. Z. B.) Rom, 19. August. Seeresbericht vom 17. August, abends. Längs der Grenze nach Tirol und Trentino dauert unser Geschützfeuer heftig und wirksam fort. Im Vorkriegsgebiet (Zerlen) benutzten sich unsere Truppen am 17. August einer zweiten Grabenlinie und obwohl der Feind schnell flüchtete, nahmen wir zwei Offiziere und etwa 40 Soldaten gefangen und erbeuteten auch zahlreiche Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial. Im Arn-Abchnitt gelang es einer unserer Abteilungen beim Vordringen über den Stamm des Riese in Richtung Taborsee, den Feind nach heftigstem Kampfe aus einem ausgebeuteten Graben zu vertreiben und sich des Grabens zu bemächtigen. Auf der Front bei Tolmeice ist der heftige Kampf fortgesetzt durch neue Fortschritte, besonders auf der Höhe von Sana Lucia, wo wir weitere Schützengräben eroberten und etwa 200 Gefangene machten, darunter einige Offiziere. Die auf dem Markt kämpfenden Truppen hatten ebenfalls einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Während sie in gewohnter methodischer Weise vorgingen, verlor der Gegner einen heftigen Angriff gegen das Zentrum unserer Front, indem er das Feuer zahlreicher Batterien darauf konzentrierte und dann seine Infanterie zum Sturm vorgehen ließ. Das schnelle und wirksame Eingreifen unserer Artillerie erwiderte es, diese Aktion unerschütterlich zu machen. Unsere Infanterie ging sodann zum Gegenangriff über, gewann mit ihrem Schwert einiges Gelände und besetzte eine wichtige Stelle westlich von Marcov. (Es. Cadorna.

Von den türkischen Kriegsschauplätzen.

Ein feindliches Flugzeug beschädigt.

(W. Z. B.) Konstantinopel, 19. August. Bericht des Hauptquartiers. An der Dardanellenfront bei Anafarta verfuhrte am 18. August eine auf ein Regiment geschätzte feindliche Streitmacht einen Angriff, wurde aber mit schweren Verlusten abgewiesen. Bei Ari Burnu und Seddul-Bahr Ruhe. Am Nachmittag wurde ein das Meer auf dem rechten Hügel unserer Stellung bei Seddul-Bahr überschreitendes feindliches Wasserflugzeug durch unser Geschützfeuer beschädigt, fiel ins Wasser und wurde durch Torpedoboote abgefaßt. — Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Ernährungsfragen vor der Budgetkommission.

(Sitzung vom Donnerstag.)

Die Kommission führt zunächst die Besprechung der Baumwollfrage zu Ende.

Hg. Schiffer (Zentr.) wies zunächst nach, daß es eine Unmöglichkeit sei, die Textilarbeiter in anderen Gegenden unterzubringen. Es muß verlangt werden, daß die Militärverwaltung in weitgehendem Maße für Arbeitslosigkeit sorgt.

Hg. Nökel (Soz.) polemisiert gegen die Hg. Streikmann, der für den Wunsch der Unternehmer eingetreten ist, die Arbeiter an die Stelle zu setzen. Den Unternehmern liegt daran, sich die Arbeitskräfte zu erhalten. Die Unternehmer haben während des Krieges enorme Profite erzielt; sie hätten die moralische Pflicht, die Arbeiter zu unterstützen. Der Textilarbeiterverein wirkt auf die Arbeiter ein, sich nicht abfinden zu verhalten, wenn sie anderwärts Arbeit erhalten können. In Sachsen rechnet man

mit 130 000 Arbeitslosen, die mit ihren Angehörigen 500 000 Menschen betreffen. Man wird einen Teil der Arbeiter nach anderen Gebieten schaffen müssen. Der Widerspruch der Unternehmer gegen den Fortzug der Arbeiter ist nicht berechtigt. Ein großer Teil der Textilarbeiter ist infolge Unterernährung überhaupt nicht in der Lage, schwerere Arbeit zu leisten. Seit Monaten wird in den Textilbetrieben nur einige Tage in der Woche gearbeitet. Die Lage dieser Arbeiter ist furchtbar. Die Heimarbeiter muß man freilich am Orte lassen; sie müssen unterstützt werden. Viele ländliche Gewerbetreibenden haben den Arbeitslosen keinerlei Hilfe gewährt. Es müssen Grundbesitze gelöst werden, durch welche eine einheitliche Unterstützung ermöglicht wird.

Damit ist die Aussprache beendet und die Kommission beendet sich wieder den Ernährungsfragen zu.

Hg. Koejide (Bund der Landwirte) versucht, den Kadawais zu erbringen, daß die Landwirtschaft ganz gewaltige Opfer gebracht habe. Redner erwidert, daß die Höchstpreise, die er teils für nicht genügend, teils für überflüssig hält. Von den organisatorischen Maßnahmen, wie sie von der Sozialdemokratie verlangt werden, ist nicht viel zu erhoffen, dagegen wäre es richtig, den Gemeinden die Befugnis zu erteilen, die Preisbildung zu beschleunigen. Wenn in Berlin große Futtervorräte angesammelt sind, so sei das offenbar nur aus Fäulnisgefahr. Wie man behaupten könne, die Getreidepreise seien zu hoch, ist ihm absolut unverständlich. Die Preise seien höher als bei uns. Der U-Bootskrieg habe diese Wirkung gegen England erzielt, deshalb müsse er wesentlich vermindert werden. Wenn die Landwirtschaft heute Geld haben, dann nur, weil sie Teile ihres lebenden Vorkens verkauft und damit ihr Kapital in Wirtschaften vorändert haben. An den hohen Preisen für die Landwirtschaft absolut unverständlich. Die kleinen Wälder sollte man unterstützen; sie arbeiten billiger als die profitierenden Großwälder. Kommünen gegenüber möge man sich ablehnend verhalten, bis die hohen Gebühren beständig sind. Gegen eine Verbesserung der Besätze der Familien der Kriegsteilnehmer sei nichts einzuwenden; an meisten geschädigt sind die Familien jener Angehörigen, die mit der Einberufung ihr Gehalt verloren haben.

Staatssekretär Dr. Tschirak weist auf die Art von Anträgen hin, die eine gründliche Beratung sehr erschweren. Auf Einzelheiten könne sich die Regierung nicht festlegen. Einigkeit behesse jedenfalls darüber, daß ein weiteres Steigen der Preise verhindert werden muß. Bei Festsetzung der Preise müssen die gesteigerten Produktionskosten berücksichtigt werden. Für eine allgemeine Beschlagsnahme kann sich die Regierung bei der Verhältnismäßigkeit der Waren nicht erklären. Die Beschlagsnahme kann immer nur den Kassacheneffekt bilden. Der Hg. Bunn habe infolge seiner Tätigkeit in der Berliner Kommunalverwaltung gewiß große Erfahrungen; seine Vorkämpfe schützern zum Teil aber doch an der praktischen Unmöglichkeit. Wie schwer die Nachprüfung der Preisbildung ist, das habe jüngst die Kommission erfahren, die zu einer Fleisch-Quoten zusammengekommen waren. Eine Zentrale kann hier nichts erreichen; die Kommunalverbände leisten darin mehr. Ein Gesetzentwurf, der den Gemeinden größere Rechte zugestöh, ist in Vorbereitung. Am übrigen werde die Regierung den geduldeten Wünschen jede Beachtung schenken.

Hg. Giesberts schlägt sich in der Darstellung der von den Sozialdemokraten geäußerten Kritik an. Große Erbitterung hat die Ausfuhr von Ose gelöst. Das deutsche Licht war in Brüssel billiger als in Köln. Die wirtschaftliche Lage der Kriegervfamilien ist so mißlich, daß es dringende Pflicht ist, hier besond einzutreten.

Hg. Heater (Fortf.) erkennt an, daß die Reichsregierung auf den rechten Weg war, als sie den Preisstreben entgegenget. Trotzdem sind die Preise noch immer deuant hoch, daß ihnen jede Berechtigung zu streifen ist. — Redner polemisiert gegen die agrarische Presse, die mit ihren aufreizenden Artikeln das Volk beunruhigt. Die Regierung müsse sofort Maßnahmen zur Sicherung der Kartoffelbevorräte ergreifen. Die Höchstpreise sind deuant teuer, daß die Festsetzung von Höchstpreisen dringend erforderlich ist. Wenn man für Braugerste keine Höchstpreise festsetzt, dann wird einfach jede Art Gerste als Braugerste auf den Markt gebracht. Für einen erheblichen Teil der Landwirtschaft war der Krieg ein glänzender Geschäft.

Hg. v. Trauocinski (Polo) findet, daß zu viel Verordnungserlassen worden sind. Die meisten Maßnahmen haben sich als völlig verfehlt erwiesen. Den Wäldern hat man Hunderte von Millionen in die Taschen gestöh. Nur hohe Getreidepreise vermögen zu verbinden, daß Getreide verfügbar wird. Der Kriegs-Getreidegesellschaft soll ihr Augenmerk darauf richten, die Wohlweise zu verbessern.

Hg. Fischel (Fortf.) bepricht die Organisation der Kriegsgeldverteilung. Als die Agrarier mit ihren Wünschen im Reichstag nicht durchdrungen, haben sie einen Versuch im preussischen Landtag unternommen und dort ihr Ziel zum Teil erreicht. Auf diese Art haben sie einen bedeutlichen Einfluß auf die Reichs-Getreidegesellschaft erlangt. Die finanzielle Beteiligung der Landwirtschaft mit 20 Millionen Mark ist von Preußen vorgeschlagt worden. Es besteht die Befürchtung, daß den Städten das Wohl verneut wird, im Gegensatz zu den landwirtschaftlichen Bezirken des ländlichen Landes. Die Kommissionsgebühren mit 6 Mr. sind zu hoch, sie müssen gleichmäßig auf 4 Mr. herabgesetzt werden. — Redner stellt dann fest, daß die Städte sehr viel an Kriegsfürsorge geleistet haben, in ihrer Betätigungsfreiheit werden sie aber ungenügend eingest. Die Militärverwaltung hat mit ihren Anordnungen sehr viel geleistet. Die Intendanturen verbinden mit ihren Kaufverboten für Neu die Zufuhr von Schindeln nach den Städten. Wenn das so weiter geht, dann müssen die Schlachtohmärkte geschlossen werden. Die in den besetzten Gebieten gelassenen Verkaufsstellen haben die deutschen Städte direkt beunruhigt. In den Gebieten der Kriegsinflation leiden weniger die Arbeiter als vielmehr der Mittelstand.

Nächste Sitzung am Freitag.



Politische Rundschau.

Rüftringen, 20. August.

Erhöhung der Löhnung Bauarbeiter. Bauarbeiter und frische Soldaten waren bis jetzt auf die völlig unzureichende Strafenlösung von 10 Pf. pro Tag angewiesen. Die sozialdemokratische Fraktion hat bereits im Mai in der Budgetkommission verlangt, den Bauarbeitern und den frischen Soldaten die Strafenlösung zu gewähren. Jetzt hat die Fraktion folgenden Antrag gestellt: „Den Herrn Reichsfiskus zu ersuchen, Bauarbeitern und erkrankten Soldaten, zunächst für die Dauer des Krieges mit Wirkung vom 1. August 1915, unter Befreiung der Strafenlösung, die Strafenlösung zu gewähren.“ Wie wir hören, hat das Reichsministerium mittlerweile dem im Mai gestellten Verlangen der Sozialdemokratischen Fraktion stattgegeben, nachdem auch das Kriegsministerium dafür eingetreten war. Mit der Lösung dieser Frage ist eine große Ungerechtigkeiten endlich beseitigt worden. Die Sozialdemokraten haben weiter beantragt: „Den Verfassungsausschuss für Mannschaften des Heeres und der Marine für die Dauer des Krieges ganz allgemein auf 1,20 Mark pro Tag festzusetzen.“

Schutz des Textilarbeiters. Durch die Beschlagnahme der Baumwolle und das Verbot der weiteren Verarbeitung der Baumwolle, droht den Textilarbeitern Arbeitslosigkeit in großem Maßstab. Um diesen Zustand einermöglichen zu ermöglichen, hat die sozialdemokratische Fraktion folgende Resolution zunächst in der Budgetkommission des Reichstages eingebracht:

1. Es ist Wille des Reiches, die durch das Herstellungsverbot für Baumwollstoffe, die damit zusammenhängenden Berechnungen und infolge Mangels geeigneter Rohstoffe arbeitslos werdenden Textilarbeiter und -arbeiterinnen, soweit ihnen anderweitige geeignete Arbeit nicht beschaffen werden kann, ausreichend zu unterstützen;

2. Der Herr Reichsfiskus wird ersucht, die erforderlichen Mittel aus den für Zwecke der Kriegswirtschaft bereitgestellten 200 Millionen Mark bereitzustellen.

Wirksame Maßnahmen gegen die Fleischsteuerung hat die Stadtverwaltung Hannover jetzt mit dem Selbstverbrauch von Fleisch getroffen. Durch den Ankauf von Schweinen ist es möglich geworden, Schweinefleisch besser Qualität, das im Laden 1,80 bis 2,00 Mk. kostet, zu 1,45 Mk. zu verkaufen. Es sind Verträge über bedeutende Lieferungen abgeschlossen, so daß die Stadt auch große Mengen zum Verkauf bringen kann und es ist wohl zu erwarten, daß durch dieses Vorgehen ein Druck auf die allgemeinen Fleischpreise ausgeübt wird. In den nächsten Tagen soll auch Rindfleisch von der Stadt verkauft werden. — Gegen die Lebensmittelsteuerung ergreift auch der Hameler Magistrat Gegenmaßnahmen. Er hat u. a. den Höchstpreis für die Weige Kartoffeln (etwa 8 Pfund) auf 50 Pf. festgelegt, vorbehaltlich einer weiteren Preisermäßigung. Auch für Eier, Butter, Milch, Gemüse sind Höchstpreise in Vorbereitung. Aus Österreich eingeführte Eier sowie die ländliche heimische eingekochten Fleischwaren sollen zum Selbstkostenpreis abgegeben werden.

220 000 Liter Petroleum zu verkaufen. Die Bekanntmachung des Reichsamts des Innern, daß diese oder jene Gesellschaft ihre größeren Petroleumvorräte zu Preisen verkaufen könne, die über die Höchstpreise gehen, schafft einigermaßen Klarheit darüber, daß noch immer ziemliche Quantitäten des geliebten Brennstoffes in Deutschland vorhanden sind. So wird ein Verkaufsangebot der Deutschen Petroleum-Gesellschaft in Friedrichshafen am Bodensee bekannt, daß sich auf sage und schreibe 220 000 Liter beläuft. Die Firma hat also unter den früheren Preisen, die doch wahrlich hoch genug waren, zurückgehalten, und benutzt jetzt die Ausnahmebestimmung des Bundesrats, um aus ihren riesigen Vorräten höchstmögliche Gewinne herauszuschlagen. — Gelingt es denn der Gesetzgebung wirklich nicht, derartige Spekulationsmanöver auf Kosten der ärmsten Bevölkerung — denn nur diese ist in der Hauptlage auf das Petroleum angewiesen — auf die Dauer zu beseitigen?

Franzreich.

Zur Krise. Das Berner Tageblatt gibt ein auf Umwegen angelegtes Telegramm einer stets vorzüglich unterrichteten Privatperson unter Vorbehalt wieder, wonach die parlamentarischen Kreise und Diplomaten in Paris der Ansicht sind, daß das Ministerium demnächst zurücktreten werde. Es sei des Kampfes müde gegen die in ihrem Halse gegen Rillensand unüberwindliche Zinse. Das Kabinett soll durch ein Ministerium Briand ersetzt werden, in dem Joffre das Kriegsministerium übernehmen würde. Mit Joffre als Oberbefehlshaber ist man in parlamentarischen Kreisen und im Volk sehr unzufrieden, erwartet aber, daß er wenigstens die dringende Frage der Munitionserzeugung lösen werde. Der Posten des Generalissimus soll dann nicht mehr durch eine einzelne Person, sondern durch eine Art von oberstem Kriegsrat ausgeübt werden, der aus den drei bewährtesten Generalen bestehen würde.

Bulgarien.

Der Rücktritt des Kriegsministers und die türkisch-bulgarischen Verhandlungen. Der Berichterstatter des Abgeordnetenhauses in Sofia: Kriegsminister General Jucheff hat seine Entlassung nachgesucht; das Gesuch wurde angenommen. Als seinen Nachfolger bezeichnet man den Obersten Joffe, der bei den bulgarisch-türkischen Verhandlungen Bulgarien vertritt. Der Rücktritt Jucheffs hat gar keine politische Bedeutung. Nur die Russen haben im Zusammenhang damit Gerüchte auszusäen, als ob im Schoße der Regierung Meinungsverschiedenheiten emtanden seien. — Ein anderer Berichterstatter desselben Hauses meldet: Die türkisch-bulgarischen Verhandlungen werden nunmehr in Sofia geführt werden. Die Delegierten Oberst Joffe und Dr. Tschiff sind bereits aus Konstantinopel hier eingetroffen. Von türkischer Seite ist der Delegierte Schawid Bey ebenfalls bereits in Sofia angekommen. Der Berichterstatter fügt hinzu, daß noch immer einige Schwierigkeiten zu überwinden sind.

Parteinachrichten.

Erklärung. Zu dem vom Genossen Liebnacht im Reichstag eingebrachten kleinen Anfrage stellt die Fraktion fest:

- 1. Am 8. Mai 1912 hat die Fraktion folgenden Beschluß gefaßt: „Bzgl. der „Reinen Anfragen“ wird beschlossen, daß die Genossen, welche solche stellen wollen, dies vorher zur Kenntnis des Fraktionsvorstandes bringen sollen, wenn nicht Gelegenheit zur Kenntnis zu bringen. Hat der Fraktionsvorstand gegen die Stellung einer Frage Bedenken, so soll eine besondere Fraktionsanfrage ankommen werden.“
- 2. Entgegen diesem Beschluß hat Liebnacht von keiner Abhilfe der Einbringung dieser „Anfrage“ dem Fraktionsvorstand seine Kenntnis gegeben, sondern unter dem 31. Juli ihm mitgeteilt, daß er diese Anfrage beim Reichstagsbureau eingereicht habe. Liebnacht hat ferner jeden Versuch, diese Angelegenheit bis zur Fraktionsung zurückzuführen, vereitelt, obgleich ihm bekannt war, daß die Fraktion sich mit derselben Angelegenheit befassen werde, und obgleich in der materiellen Behandlung der Anfrage dadurch weder eine Änderung noch eine Verzögerung eingetreten wäre.

Arbeitslosigkeits. Aus Chemnitz wird uns geschrieben: Die Familie des Genossen Karl Wager, Redakteur der „Vollstimme“, erhielt eben die Nachricht aus dem Feldlazarett, daß sich die Amputation des linken Beines notwendig gemacht hat.

Sokales.

Rüftringen, 20. August.

Vertragsergebnisse und Kohlensteuerung.

„Wenn nun zu einer weiteren Preiserhöhung gegriffen werden muß, so wird dies nicht zu dem Zweck geschehen, um nach dem Vorbild vieler anderer Industriezweige, deren Dividenden während der Kriegszeit ausfällig gestiegen sind, außergewöhnliche Kriegsgewinne zu erzielen, sondern nur, um einen weiteren Ertragsrückgang vorzubeugen, der bei unveränderten Preisen mit Sicherheit eintreten und den Haushalt fast aller Gemeinden im Industriegebiet auf das empfindlichste treffen würde.“ Mit diesen Argumenten „begründete“ die Bergwerksgesellschaft die Notwendigkeit einer weiteren Preiserhöhung. Inwieweit diese Begründung zutrifft, zeigen uns die Ueberschüsse der Zechen.

Es betragen nämlich die Ueberschüsse von 21 Zechen nach einem halben Jahre berechnet im 1. Halbjahr 1914 21 981 439 Mk., im 2. Halbjahr 1914 10 883 065 Mk., im 1. Halbjahr 1915 15 575 881 Mk. Einem Gewinn von 21,88 Millionen Mark im ersten Halbjahr 1914 steht ein solcher von 15,57 Millionen Mark im ersten Halbjahr 1915 gegenüber, das sind 70,7 Prozent Gewinne vom ersten Halbjahr 1914. Da die Kohlenförderung ebenfalls 70 Prozent beträgt, so kann von einem „weiteren Sinken der Ertragskraft“ nicht die Rede sein. Im Verhältnis zur Förderung sind die Gewinne dieser Zechen in den beiden Halbjahren dieselben, daraus folgt, daß die am 1. September in Kraft tretende Preiserhöhung tatsächlich einen Extraprofit für die Grubenbesitzer bedeutet, der in keiner Weise mit den gesteigerten Löhnen oder erhöhten Selbstkosten begründet werden kann.

Die neuen Kohlenpreise sollen vorläufig für September und Oktober gelten. Nimmt man zwei Drittel der Förderung des zweiten Quartals dieses Jahres als Grundlage, so machen die Kohlenpreiserhöhung auf Grund der Preiserhöhung allein in den beiden genannten Monaten die Kleinigkeit von 11 1/2 Millionen Mark Extragewinne. Dasselbe sind das keine Kriegsgewinne, gemessen an den Ueberschüssen einzelner Munitionswerke und sonstiger Unternehmungen der Kriegswirtschaft, jedoch kann kein Zweifel darüber bestehen, daß mit der neuesten Kohlenpreiserhöhung die Grubenbesitzer auf dem Wege sind, tatsächlich „Kriegsgewinne“ zu erzielen. Wie sind der Meinung, daß die Allgemeinheit ein sehr großes Interesse daran hat, zu verhindern, daß zu dem Lebensmittelmangel auch noch der Kohlenmangel tritt. Unter keinen Umständen kann sie damit zufrieden sein, wenn die Bergwerke dabei sind, bei einer Förderung von 70 Prozent denselben Ueberschuß herauszuschlagen wie in Friedenszeiten.

Die vorgeschobene Sorge um den Gemeindesteuereinkommen kann man nicht ernst nehmen. Es liegen sich tugendhaft Beweise dafür beibringen, daß bei der Dividendenverteilung alles andere, nur nicht das Interesse der Kommune maßgebend ist. Im übrigen glauben wir, daß das Interesse der Gemeinden und der Allgemeinheit am besten dadurch gewahrt würde, wenn eine durchgreifende, genügend große Lohnenerhöhung vorgenommen würde, inwiefern der Arbeiter sein Einkommen bis auf den letzten Heller verlieren muß.

Der Sozialdemokratische Wahlverein hält am Sonntagabend in Emden eine außerordentliche Mitgliederversammlung ab. Genosse Dug wird über die letzte Ausschüttung berichten.

Der Postpaketverkehr mit der Südbahne ist wieder freigegeben worden.

Eine falsche Auffassung. In einem Kreise von hiesigen Einwohnern, der sich hier eifrig die Beschaffung von Mitteln für die Kriegshilfe angelegen sein läßt, wurde als lehrreichend mitgeteilt, daß ein Wilhelmshavener die Ansicht verbreitet wird, sogar von einem Polizeibeamten, die für die Rüftringer Kriegshilfe, also für den Hilfsverein gesammelten Gelder sollten der Stadtkasse zufließen. Dies geschähe auch mit den Geldern, die durch den Verkauf von Blumen an Blumentagen, den Verkauf von Postkarten oder von Vosen eingewonnen. Es ist dies eine völlig falsche Auffassung. Man könnte sie unbedacht lassen, wenn nicht damit die Wirkung erzeugt würde, daß die Wilhelmshavener, die die schwere Aufgabe der Einwohner Rüftringens für die einige tausend zählenden An-

gehörigen der im Felde stehenden Krieger zu würdigen wissen und gerne an den Sammlungen sich beteiligen, hieran abgehalten werden. Das gilt für Militär- wie für Zivilpersonen. Von den Letzteren sind es viele, die sich auch durch ihre geschäftlichen Beziehungen zu Rüftringen dazu verpflichtet fühlen. In die Stadtkasse wollen sie ganz natürlicherweise nichts geben. Das brauchen sie natürlich auch nicht und ist die verbreitete Ansicht, daß es doch so sei, wie schon gesagt, falsch! Wir können nicht unterlassen, gegenüber den Verbreitern dieser falschen Auffassung zu sagen, daß Wilhelmshavener Einwohner, die im öffentlichen Leben stehen, wissen müssen, was die Stadtverwaltung in Rüftringen und was der Hilfsverein in der Kriegshilfe leistet. Da das offenbar nicht der Fall ist, so wollen wir das in kurzen Umrissen mitteilen. Die Stadtverwaltung gibt monatlich 12 000 Mark und mehr aus für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, zumeist durch ganz oder teilweise Uebernahme von Mieten und Zinsen. Dieser Betrag wird aufgebracht durch die Steuerer und direkten Steuern. Dazu kommen noch Ausgaben aus dem Wohlfahrtsfonds, für Kranken- und Krankenhausspflegen, Pensionsausgaben usw., die Kriegsteilnehmern entfallen. Dieser Fonds wird gleichfalls aus direkten Steuern der Rüftringer Einwohner gespeist. Der Hilfsverein gibt im Monat die gleiche Summe aus für die Angehörigen der Kriegsteilnehmer, indem er bare Zuschüsse, Milch, Kleidungsstücke, Schuhe usw. leistet. — Man darf darnach wohl von den Personen in Wilhelmshaven, die die falsche Auffassung über die für die Kriegshilfe in Rüftringen gesammelten Gelder hatten und verbreiten, erwarten, daß sie sie corrigieren und es unterlassen, auch nur anzuweisen die Freigebigkeit Wilhelmshavener Einwohner für die Kriegshilfe in Rüftringen zu hemmen.

Ein Rüftringer Roland. Wie wir hören, wird beschlagnahmt, nun auch auf diese Weise dem Rüftringer Hilfsverein Mittel für seine guten Zwecke zuzuführen, ein Standbild herzustellen und es zu nageln, wie es in Bremen und anderen Orten bereits geschehen ist. Man denkt dabei, das Rüftringer Wappenschild, den in Rammsstellung darzustellen „freitlichen Krieger“ aus Holz herstellen zu lassen. Dieses Bild, wahrscheinlich als Relief auf einem Untergrund in Medallionform gedacht, soll dann mit eisernen, kupfernen oder bleiernen und goldenen Nägeln benagelt werden, die für einen entsprechenden Preis bei der Stelle, wo das Bild aufgestellt werden wird, zu kaufen sind. Es mag überhaupt kleineren, von goldenen Nägeln hier in Rüftringen zu sprechen. Doch ist die Verwendung solcher nicht ausgeschlossen. Wenn alle, die eine goldene Rolle — wie der Volksmund sagt — durch die guten Geschäfte im Kriege bekommen haben, auch goldene Nägel hineinschlagen, so wird man später eine ganze Anzahl zählen können. Die meisten Nägel, die schwarzen und die roten, werden freilich von denen kommen, die keine Kriegsgewinne sich erfreuen können, die sich aber trotzdem bis hierher und für noch weiter eine freundliche Opfermütigkeit bewahrt haben. Das voll benagelte Standbild wird zweifelsohne einen Schmuck des Innern im demnächstigen Rüftringer Rathaus werden können und ein eindrucksvolles Erinnerung an die Zeit Rüftringens im Weltkrieg sein.

Verkauf von Stedendeln, Draht- und Metallknöpfen. Da unter den Gewerbetreibenden noch große Unklarheiten darüber herrschen, ob Stedendeln, Draht- und Metallknöpfe noch wie vor verkauft werden dürfen, hat der Verein der Textildetailisten Groß-Verkauf bei der zuständigen Stelle Erfindigungen eingebracht. Danach dürfen Stedendeln, die auf Karten gesogen sind oder sich in gesammelten Düten, sogenannten Briefen befinden, unbedenklich käuflich abgegeben werden. Dasselbe gilt für Hasen, Hasen und Drahtknöpfe, soweit sie auf Karten gesteckt sind, sowie für mit Tuch bezogene Metallknöpfe. Lose Stedendeln, Hasen, Hasen und Drahtknöpfe sind dagegen beschlagensam und dürfen auch nicht in den kleinsten Mengen verkauft werden. Metallringen, Messingringe und Dekonationsknöpfe sind beschlagensam, wenn ihr Betriebsmittel sind, das heißt zum Gebrauch in eigenen Bedarf des Geschäftes verwendet werden.

Auf dem Hundamt, Börsenstraße 158, ist ein großer Verbänderverbund als zugelaufen angemeldet worden.

Wilhelmshaven, 20. August.

Eine öffentliche Sitzung des Bürgervereins-Kollegiums findet am Dienstag, dem 24. August, nachmittags 5 Uhr, im großen Sitzungssaal des Rathauses statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Räumerei- und Sparsparangelegenheiten, 2. Schlachthöfen, 3. Wäsläden, 4. Änderung des Hundelinienplans, 5. Luftarbeitserordnung, 6. Kriegshilfe, 7. Verchiedenes.

Konkurs. Ueber das Vermögen der Witwa Strickmeyer ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Zum Verwalter ist der Advokat Pabbenberg ernannt. Forderungen sind bis zum 10. September einzureichen.

Leer. Höchstpreis für grüne Bohnen. Der Magistrat hat für grüne Bohnen einen Höchstpreis von 12 Pf. festgelegt.

— Aus englischer Gefangenschaft, und zwar aus dem Gefangenenlager in Durffron, ist der Sohn eines hiesigen Einwohners, des Kapitänleutnants Thoresen, entflohen. Ob es ihm gelungen ist, sich in Sicherheit zu bringen, ist nicht bekannt.

Wetterbericht für den 21. August.

Geringe Wärmeänderung, wechselnde Bewölkung, vielerorts Regenhour, meist schwache nordwestliche Winde.

Arbeiter, agitiert für Neue Zeitung!

Verantwortlicher Redakteur: Oskar Dünnh. — Verlag von Paul Dug. — Redaktion: Paul Dug & Co. in Rüftringen.

Diesem eine Beilage.

Briefbogen und Kuverts  
Rechnungsformulare  
Quittungsformulare  
Wechselformulare  
Geschäftskarten  
Postkarten  
Mitteilungen  
Zirkulare  
Plakate in modernster  
Ausführung

# Buchdruckerei Paul Hug & Co.

Rüstringen, Peterstrasse 76  
Fernsprech-Anschluss Nr. 58, Amt Wilhelmshaven.

Verlag des Norddeutschen Volksblatts.

Vereinsdrucksachen  
Visitenkarten  
Verlobungskarten  
Hochzeitskarten  
Einladungskarten  
Glückwunschkarten  
Trauerkarten  
Trauerbriefe  
Miets- u. Lehrverträge  
An- u. Abmeldescheine

## Sozialdem. Wahlverein

Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Am Sonnabend den 21. d. M., abends 8.30 Uhr,  
im Oelweih, Börsenstraße 91:

### Außerord. Mitglieder-Verammlung.

Tagesordnung u. a.: Berichterstattung von der  
letzten **Ausführung** durch den Vors. G. H.  
Sahlreiche Beteiligung erwartet. [3103] Der Vorstand.

## Sozialdem. Wahlverein Emden

Sonntag den 22. August, nachm. 4 Uhr,  
im Hotel Bellevue:

### Mitglieder-Verammlung

Tagesordnung: 1. Vortrag: Die Frauen  
und der Krieg. — 2. Verschiedenes.  
In dieser Verammlung laden wir alle Herren und speziell die  
Genossinnen ein und rechnen auf ein allseitiges Erscheinen. [3112]  
Der Vorstand.

Heizkräftig, sparsam und reinlich!



Täglich treffen grosse Sendungen  
**Panther-Briketts**  
in der bekannten guten Qualität ein und  
werden Bestellungen jetzt noch prompt er-  
ledigt. **Günstigster Zeitpunkt** zur  
Einlagerung des Winterbedarfs. :-:-  
Hauptvertriebsstelle C. Schmidt  
Rüstringen, Genossenschaftsstrasse 1/2.  
Fernsprecher Nr. 1 und 1228. [3061]

## Zum Tadebujen, Ulmenstraße.

Sonntag den 22. August, nachm. 2 Uhr

### Groß. Kaninchen-Breistegeln

Hierzu ladet freundlich ein [3137]  
R.-S.-B. Rüstringen-Wilhelmshaven (Der Vorstand).

## Glisenluft.

Jeden Sonntag und Mittwochs  
abends: —  
Soliften-Konzert.  
Hierzu ladet freundlich ein [3140]  
2595] Paul Pfeiffer.

**Billig zu verkaufen**  
2 blaue Rolltische, 1 blau. Rolltisch  
1 schwarzweiss farb. Rod. [3140]  
W. Hagen, Kollstr. 46, 2 St. r.

## R. Winter

Färberei und chem. Waschanstalt.  
Rüstringen, Peterstr. 59. [3]

Eine größere Anzahl  
erstklass. Schreibmaschinen  
gebraucht, jedoch vollkommen auf-  
gearbeitet, unter Garantie sehr  
preiswert abzugeben. [2356]

## ESPE-Vertrieb

Berlin W., Potsdamerstr. 75.  
Filiale Bremen, Langenstr. 19.

## Volkshäuser, Rüstringen

Mecklenburgerstr. u. Ulmenstraße.  
Eduard Dittmann  
— Buchhandlung —  
Witzgerichstr. 2c  
Lieferung sämtlicher Zeitungen  
und Wochenblätter, Schulbedarf-  
artikel. Beim Kaufquadrat bringe  
in Empfehlung. [2329]

**Kriegstheater.**  
Freilichtaufführung im Park.  
Sonntag den 22. August  
nachmittags 3 1/2 Uhr:  
**Im weissen Röss'l.**  
Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal  
und Kadelburg. 3088  
Preise der Plätze: 1. Tribünenplatz 5 Mk.  
2. Tribünenplatz 2 Mk., 3. Tribünenplatz 1 Mk.,  
Stehplatz 50 Pf., an der Kasse 25 Pf. Aufschlag.  
Vorverkauf bei Nismeyer, Ecke Göker- und Bis-  
marckstr., und in Lohses Buchhandlung, Rooststr.

VARIETE THEATER  
**ADOER**  
**JOBS**  
Köln's lustige Bühne.  
Heute und folgende Tage  
abends pünktl. 8.15 Uhr  
**Nu geh' auch schön!**  
Drei humoristische Bilder für  
seine Bühne bearbeitet von  
Hermann Job.  
**Nicht-raucher-Abend**  
Theaterkasse 10—2 Uhr und  
von 4 Uhr ab. [3138]

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Schillerstr. Rüstringen-Wilhelmsh.  
Montag den 22. August,  
abends 8 1/2 Uhr:  
**Vertrauensmänner-Sitzung**  
im Verammlungstotal Oelweih,  
Börsenstr. 91.  
Jede Branche und Werkstatt  
muss unbedingt vertreten sein.  
[4132] Die Ortsverwaltung.

## Biochemischer Verein

Rüstringen-Wilhelmshaven.  
Sonnabend den 21. August,  
abends 8 1/2 Uhr

### Verammlung

im Vereinslokal  
bei G. Rath, Grenzstraße.  
Einer zahlreichen Beteiligung  
steht entgegen. [3118]  
Der Vorstand.

NE. Die Verammlungen finden  
wieder regelmäßig jeden dritten  
Sonnabend im Monat im Ver-  
einslokal statt.

**Silial-Expedition**  
für Osternburg.  
**Paul Krey**  
Sautstraße.



**Füllenfleisch**  
auszieht [3138]  
**W. Gergull,**  
Lombdstr. 13  
Grenzstraße 31

**Wilhelmsh. Bügelinstitut**  
Wartstraße 34. I  
Preisstraße 4. Part. I.  
besorgt Bügeln, Reparaturen,  
Reinigen sämtlicher Garderoben  
**prompt und billig.** [3]

# H. Hinrichs

Wilhelmshavener Strasse 10.

Die aus dem Ausverkauf noch zurückgebliebenen  
**Schuhwaren, als**

## Herren- u. Damen-Stiefel

Halb- u. Lackschuhe, Kinderstiefel usw.

liegen in grossen Haufen im Fenster und sollen  
billig veräussert werden. [3128]

Herren-Stiefel 8 und 10 Mk., Wert meist das doppelte, Damen-  
Stiefel 8 und 9 Mk., Wert meist das doppelte, Lackschuhe 3.50  
und 5 Mk., Halbschuhe 5 und 7 Mk. usw. Die Preise sind an  
den Schuhwaren vermerkt — Ferner Hausschuhe, Sandalen,  
Arbeitschuhe, Pantoffeln, Schafstiefel, Kinder-Stiefel billigst.

# H. Hinrichs



bevorzugte [3194]  
**deutsche Tee-Marke!**  
In den meisten hiesigen Kolonial-  
waren-geschäften vorräthig  
Teegrosshandlung  
**Richard Fischer.**

## Dankfagung.

Für die herrliche Teilnahme  
an dem herben Verlust unse-  
rer trauen Angehörigen legen wir  
unsern innigsten Dank. [3126]  
G. Kramer,  
F. Scholle und Frau,  
G. Scholle und Frau.



# Norddeutsches Volksblatt

Beilage.  
20. Jahrg. Nr. 195.

Sonntabend  
den 21. August 1915.

## 4. Kriegstagung des Reichstags

Sitzung vom Donnerstag, den 19. August, nachmittags 2 Uhr.

Am Bundeskanzler: Bethmann Hollweg, Deßloch, Jagow, Helfrich, Biele, Strauß, Graf u. a.  
Vorsitzend: Dr. Kautsky dankt für die schönen Opfer der deutschen Kriegsgenossen beim den einseitigen Willen der Nation, wie vor einem Jahre so auch heute unerschütterlich zum Kaiser und den verbündeten Regierungen zu stehen, um einen Frieden zu erringen, der für alle Völker der freien Weltentwicklung den Weg bahnen und die deutsche Zukunft sichern soll. (Beifalliges Bravo.)  
Der Präsident begrüßt dann den auf dem Schicksalsfeld bewanderten und jetzt wieder herrlichen Hrn. Rathenow (Gog.).  
Das Wort geht dem Anwesenden des vorberühmten früheren Reichstagen u. Reichs-Vizepräsidenten und des Hrn. Graf v. Cramers-Grün (Holl.) durch Erheben von den Sitzen.  
Die Berichte der Reichstagskommissionen werden ohne Unterbrechung an die Rednerkommissionen überreicht. Es folgt der

### Nachtrag zum Reichstagsprotokoll.

Reichstagen u. Bethmann Hollweg:

Seit der letzten Tagung ist wieder Vieles geschehen. Unsere Gegner können ihre Widerlegungen nicht ablassen und verkommen uns behaupten von neuem mit der Behauptung, wir hätten nur gefügt, weil wir den Krieg erzwungen vordrängen, sie aber in unerschütterlicher Treue nicht daran gedacht hätten. Vor Tagesende war es anders, da prisen England, Frankreich, England in herausforderndem Tone ihre Kriegsbereitschaft. (Beifalliges Bravo.)  
Es ist zu hoffen, daß unsere Gegner die Schuld am Brüche von sich abzuwälzen werden. Es aber die neuen neutralen Mächte auch nicht noch glauben, daß England und seine Alliierten den Krieg zum Schutze der kleinen Völker, zum Schutze von Freiheit und Zivilisation führen? (Guter Beif.) Gerade England schämt den neutralen Handel ein, so wie es sein. England bereitet furchtbare gerichtliche Anstalten, weil ihm das für seine Operationen an den Balkanländern beunruhigend ist. Das neutrale Handelsrecht ist es zu Gebiete der Neutralität an Bulgarien prüfen. In Polen verunreinigt Ausland vor dem Rückzug seiner Armee das ganze Land, die Bevölkerung ganzer Städte werden in unbewohnte Gegenden vertrieben und müssen dabei in dem Gemisch russischer Gruben oder in blutigen fernöstlichen Gefängnissen überleben. (Beifallige Stürme.)  
So sieht die Freiheit und die Zivilisation aus, für die unsere Gegner kämpfen. (Guter Beif.) Den wahren Sinn von Englands Vorklärung der kleinen Staaten zeigt die Geschichte. Im Frühjahr 1902 wurden die Burenrepublik England unterworfen. Dann richtete sich Englands Blick auf Syonien. Der Unterwerfung fand ein feierliches Besprechen Englands entgegen. Keinem Angebot, für die Integrität Belgiens Gewähr zu leisten, erwiderte England Nein, es könne keine Verpflichtung, für die belgische Integrität zu sorgen, nicht zum Handelsverbot machen; keine freiwillige Verpflichtung gegenüber ganz Europa in Bezug auf Syonien oder verlanbete im 1904 in dem bekannten Vertrag mit Frankreich. (Guter Beif.) 1907 kam Wien an eine englische, der südl. Teil von Venedig wird in eine englische Interessensphäre umgewandelt, der nördliche wird dem französischen Regiment der Ägypten überlassen. (Guter Beif.) — Abg. Reichardt (Gog.): Reichstagen (Gog.)! Wie darauf kommt es, daß die belgische Politik bereits, dort einem Lande, das 44 Jahre lang den europäischen Frieden gesichert hat, nicht Kriegshand und Barbareien vorzuziehen. (Beifalliger Beif.) Die westlichen Tendenzen der englischen Politik und die Interessen dieses Krieges werden sehr gut besprochen durch die Berichte der englischen Gesandten, die in ihrer überreichen Darstellung von durchschlagender Macht sind und gerade deshalb im Ausland tiefgeföhnt werden. Gegen diese Zeugnisse kommen alle Berichte der Gegner nicht auf, und als die Arbeiter des Krieges, die sich als die freien Kriegsgenossen erweisen. (Guter Beif.)  
„Diese vermaldeuten Verdächtigungen“ rief er aus. „Wer mit mir reden könnte, wärel von ihnen in dem Gebiete steden, von diesen bewanderten Strauchhändlern! Was sie haben Sie den Mut, trotz ihrer Angeln den Kaiserlich zu sagen? Nein, Sie mögen es nicht! Verfluchte! Ich muß aufbrechen, ich muß. Repelleter, wo ist Repelleter?“  
Repelleter w., auf dem Hofe, wo er seine Reiter aufsitzen ließ.  
„Repelleter,“ schrie ihn der Kapitän durch das offene Fenster zu, „nehmen Sie fünfzig Mann als Leut. rufen Sie damit aus, in skandinavische Lande — das Gebiende wird Sie angreifen, es wird Sie auf Ihren Bormarkt recht und links hinter den Gebirgen begleiten. Sie werden so eine ganze Kammernheit absorbieren — später folge ich mit den Frauen und Gefangenen!“  
„Während wir die Angeln in den Leib bekommen, wie das Schwärzchen im Mund des Fisches die Fische. Ich denke, mit Verlust, mein Kapitän, wir hätten besser, um hier im Hofe zu verharren und abzuwarten, ob die Ganselle den Mut hat, uns hier offen anzugreifen.“

nicht ausschließlich waren. Wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiele stehen, darf man sich nicht auf den Satz: „Der Herr ist mein Zing“ verlassen.“ (Beif.)

Herrn Bethmann leitete in der persönlichen Führung der englischen Einleitungsprotokoll gegen Deutschland eine seiner Hauptaufgaben erfüllt. Bei seinem Zuge hoffte ich auf einen besseren Fortschritt der Verhandlungsverhandlungen, aber das Eingreifen Englands in die Auseinandersetzung Deutschlands mit Frankreich über Kongo grüßte, wie sehr die englische Unterstützung den Weltfrieden bedrohte. Das englische Wort war über die Gefahr der Politik seiner Regierung nicht unterrichtet, und als es sie erkannte, da machte sich in beiden Kreisen die Stimmung geltend, ein Verhältnis mit und herzugeben, das freierliche Verhandlungen auslöste. So entsand im Frühjahr 1912 die Briten Delegation. Der Reichstag schickte daraufhin im Juli 1912 mit England geschlossenen Verhandlungen. Zunächst schlugen wir, um dauernde Beziehungen mit England zu erreichen, einen unbedingten Neutralitätsvertrag vor. Als England diesen Vorschlag als zu weitgehend ablehnte, schlugen wir vor, die Neutralität auf Kriegs- und Friedenszeiten, bei denen man nicht sagen könnte, daß die Politik der Neutralität aufgehört sei, der Kriegzeit sei. Auch das schlug sich, das englische Kabinett erklärte sich lediglich bereit zu einem Dulds, manach der Name die Rechte vorangebracht werden sollten, daß die beiden Mächte gegenseitig den Handel haben, Frieden und Freundschaft untereinander sicherzustellen. Eigentümlich läßt sich ihnen damals die Verhandlungen abbrechen müssen, ich habe es im Interesse des europäischen Friedens nicht getan und mich bereit erklärt, den Vorschlag zu diskutieren, falls der Dulds hinzukommt, daß England selbstständig nachvollziehbare Neutralität behaupten werde, wenn Deutschland ein Krieg aufgewungen werden sollte. Diesen Dulds hat Viller Gen rungen abgelehnt, und zwar, um die belgische Freundschaft mit anderen Mächten nicht zu gefährden. Das bietet für uns den Schlüssel. England hielt es für ein Zeichen heftigen Entgegenkommens, durch freierliche Vertrag zu verhandeln, das es nicht ohne Grund über uns und belgischen würde, es heißt sich aber freie Hand für den Fall vor, daß seine Freunde es ihm würden. (Beifalliger Beif.)  
Königtum hat darüber am 2. Oktober 1914 gesprochen, aber er hat die Zustände entwirrt, er hat die öffentliche Meinung in England in unvorstellbarer Weise irreführend. (Guter Beif.) Es ist mir unendlich, wie es so hoher Staatsmann einen Vortrag, den er genau kannte, einfach so unrichtig darstellte konnte, um daraus Schluß zu ziehen, die der Wahrheit ein Verhät schlugen. (Guter Beif.)

„Ich muß Verwahrung einlegen gegen die Unvorsichtigkeit und Verleumdungen unserer Gegner (Gog.), und die durch eine unerbittliche Verleumdung der Lasten vor aller Welt an den Stranger stellen wollen. Wir waren bereit alles zu tun, um den Weltfrieden zu erhalten, England hat es abgelehnt. Da schand mich es in aller Welt nicht los. (Guter Beif.) Auch den Reichshof zwischen Wien und Cambon, der auf ein französisch-englisches Defensivbündnis hinauszielt, und die Abmachungen der beiden Generalstädte, die dies Defensivbündnis zu einem Offensivbündnis umzuwandeln, hat die englische Regierung, der Selbstständigkeit und freien Hande vorzuziehen. Erst als es kein Zurück mehr gab, hat sie davon Kenntnis gegeben. Die gleiche Politik hat England bei den Verhandlungen über ein Marinabündnis mit Russland im Frühjahr 1914 befolgt, als die russische Neutralität den Wunsch hatte, mit Hilfe Englands Formieren die Mächten einer russischen Unterwerfung zu lassen. (Guter Beif.) Immer sehr hat sich der Ring der Unterteil mit ausgeprägten antideutschen Tendenzen geschlossen, die dem König Edward war in die Dolme geschossen. Wir waren gegungen, diese Situation mit der großen Wehrverträge von 1913 zu kontrollieren. Im selben Bewußtsein des Geistes der Weltanschauung sind wir stets befreit gemessen, unsere Beziehungen zu Russland möglichst freundschaftlich zu gestalten. Wir waren dabei in einzelnen Fragen zu einer Verhandlung gelangt, unsere Beziehungen waren gegenseitig durchaus korrekt, aber die Verleumdung hat sich dadurch nicht geändert, die unheimlichen Mächten, um maßlosentworfene Eroberungslust, von englischer Einseitigkeit Expansionstendenzen Russlands wurden durch die antideutsche Politik Englands von neuem angefangen.  
In England wird neuerdings wieder behauptet, der ganze Krieg hätte vermeiden werden können, wenn ich auf den englischen

Durchschlag einer Konvention zur Regelung des russisch-österreichischen Streitfalles eingegangen wäre. Aber am 27. Juli (dieses Jahr) hat der Kaiser dem Kaiserreich die russische Unterwerfung an, es wäre das beste, den Streitfall durch einen direkten Verhandlungsverhandlung zwischen Wien und Petersburg zu regeln. (Guter Beif.)  
„Unser Vermeidung in dieser Richtung in Wien haben wir in einer Form betrieben, die bis zum äußersten gehen ging, was mit unserer Staatsübernahme noch vereinbar war. Als von Petersburg die Forderung einging, Österreich-Ungarn müsse auf jeden Fall den Streitfall nicht eingehen, ließen wir in Wien wissen, daß wir zwar bereit sind, unsere Bündnispflicht zu erfüllen, es aber abzulehnen müßten, uns von der österreichisch-ungarischen Regierung durch Nichtbeachtung unserer Pflichten in einem Weltfrieden hineinziehen zu lassen. (Guter Beif.) (Guter Beif.) Das Wien wurde sofort telegraphisch, daß ein Bündnisverhältnis auf russischer Seite vorliegen müßte, unsere diplomatische Abklärung wurde befragt. (Beifalliger Beif.)  
Diesen Vorgang habe ich, als vor Ausbruch des Krieges die Erregung in England sich steigerte, in der englischen Presse bekanntgeben lassen, und jetzt laugt die Behauptung dort auf, der Vorgang habe gar nicht stattgefunden. Sie werden mir zugeben, daß diese Behauptung seiner Veränderung bedarf. (Beifalliger Beif.)  
Die Russen haben sich in Wien und Wien kein Wort auch in Wien, bis sie durch die allgemeine Mobilisierung der russischen Armee ihren süßen Willen kundtun, durch diese Mobilisierung wird der Krieg unumvermeidlich. (Guter Beif.) Das will ich hier noch einmal mit aller Bestimmtheit feststellen. Deutschland muß sich von dem Kampf gegen die fremden Verbündungen werden wir ebenso freigesetzt haben, wie den großen Kampf auf dem Schicksalsfeld. (Guter Beif.)

Infolge und die österreichisch-ungarischen Truppen haben die Grenzen Polens gegen Osten erreicht. Geographisch und politische Schicksale haben Deutsche und Polen gegeneinander viel Dankschreiben zu kämpfen gegungen. Die Erinnerung an diese Kämpfe haben aber nicht die Lösung vor der Parteienbildung des belgischen Hofes und der Alliierten, mit der es keine alte Kultur gegen Russland bereitigt. Die gleichzeitigen Verhandlungen unter Freundschaft sind nicht nach, aber ich hoffe, daß die wahre Beziehung Polens den Beginn einer Entwicklung darstellen wird, die die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen aus der Welt schaffen und das von russischen Tod befreite Volk einer glücklichen Zukunft entgegenführen wird. (Beifalliger Beif.)  
— Je länger der Krieg dauert, um so mehr wird er ein zerstörerisches, am liebsten blutigen Europa zurücklassen. Die Welt, die dann erheben wird, soll und wird aber nicht so entstehen, wie unsere Freunde es wünschen. Sie freuten sich, dass ein Europa statt mit einem abnehmenden Deutschland, das ein Vorkommnis wäre der russischen Riesenmacht, das alle Glorien unter dem Jester Kosmos bereiten soll. Aber dieser ungeheure Weltkrieg wird nicht in alle vergangene Zeiten zurückzuführen. Europa kann nur Ruhe kommen nur durch eine stark unauflösbare Stellung Deutschlands. (Beifalliger Beif.)

Deutschland hat den Krieg nicht gewünscht und hat die Verantwortlichkeit über Europa angelehnt, sein Übermaß war im freierlichen Wettbewerb der Nationen voranzugehen. Der Krieg hat aber auch gezeigt, welcher Größe wir fähig sind. Wir hoffen nicht, daß der Krieg weitergehen wird, in den Krieg gebunden werden, wir haben die Sentimentalität verlassen. (Beifalliger Beif.)  
Wir halten den Kampf durch, bis jene Völker, von den wahrhaft Schuldigen bereit, den Frieden zu suchen, bis die Ruhe frei wird für ein neues, von freierlichen Mächten, von maßvollster Eroberungslust, von englischer Einseitigkeit befreites Europa. (Stürmischer, langanhaltender Beifall bei den bürgerlichen Parteien.)

Auf Antrag des Hrn. Dr. Spahn (P.) wird der Reichstagsrat der Subjektionskommission überreicht, sowie die dem Reichstag heute angegangene Vorlage auf Abänderung des Reichsmilitärgesetzes. Das Gesetz über den Schutz von Tauten und Hirschen der Reichsforste wird ohne Debatte in erster und zweiter Lesung angenommen.

Darauf verlegt sich das Haus auf Freitag nachmittags 2 Uhr. (Anfrage, zweite Lesung des Reichstagsrats.)  
Schluß 4 Uhr.

## feuilleton.

### Der Kampf im Spessart.

Erzählung von Levin Schädling.

Die Angreifer hatten mit weitläufigsten Schiffen zwei in der Allee von Götterwald aufgestellte Böden — ihren Pferden benutzungslos. Dann waren sie auf das Torgebäude angekommen, hatten aber beim Anblick der großen Zahl Reiter, welche sich auf dem Hofe befand, fedt gemacht; sie hielten an dem Bergabhang über der Allee verdeckte Stellung hinter den Baumkronen genommen und schloffen von daher in den Vorreitgang hinein. Kapitän Beckhiller eilte, einen Teil seiner Leute auf den Torvorbau zu senden; er stieg selbst mit ihnen in des Schloß' Zimmer da oben, das die Allee beherrschte, hinauf; er ließ auf die vertheidigte Feinde aus den Reihenordnungen seiner Leute Feuer geben, aber er sah bald ein, daß es ein nutzloses Unterwundernehmen war. Er sah nach dieser Zeit in die Halle zurück.  
„Diese vermaldeuten Verdächtigungen“ rief er aus. „Wer mit mir reden könnte, wärel von ihnen in dem Gebiete steden, von diesen bewanderten Strauchhändlern! Was sie haben Sie den Mut, trotz ihrer Angeln den Kaiserlich zu sagen? Nein, Sie mögen es nicht! Verfluchte! Ich muß aufbrechen, ich muß. Repelleter, wo ist Repelleter?“  
Repelleter w., auf dem Hofe, wo er seine Reiter aufsitzen ließ.  
„Repelleter,“ schrie ihn der Kapitän durch das offene Fenster zu, „nehmen Sie fünfzig Mann als Leut. rufen Sie damit aus, in skandinavische Lande — das Gebiende wird Sie angreifen, es wird Sie auf Ihren Bormarkt recht und links hinter den Gebirgen begleiten. Sie werden so eine ganze Kammernheit absorbieren — später folge ich mit den Frauen und Gefangenen!“  
„Während wir die Angeln in den Leib bekommen, wie das Schwärzchen im Mund des Fisches die Fische. Ich denke, mit Verlust, mein Kapitän, wir hätten besser, um hier im Hofe zu verharren und abzuwarten, ob die Ganselle den Mut hat, uns hier offen anzugreifen.“

„Der bis sie Verstärkung erhält, uns in dieser Picoone abzuwarten zu können!“  
Es ist mein Mut, mein Kapitän, nichts für ungut. Niemand hat Lust, sich zum Stapelgang herzugeben, und ich auch nicht!“

Der Kapitän starrte mit dem Kopfe.  
„Und Sergeant Etienne, Sie?“ rief er den einen der drei Chofours an, die er vorher hereingerufen und die sich an den runden Tisch gesetzt hatten — „was meinen Sie?“  
„Wenn Sie meine Meinung wollen, mein Kapitän, ich denke wie der Wadmeister!“ sagte der Sergeant Etienne, leuchtete die Finger an den Hals legend. „Entweder wir sterben alle miteinander auf oder bleiben miteinander; wenn diese Damen unsere Schutz nicht ausgeben wollen, so müssen sie auch unsere Befehle teilen!“

Der Kapitän sah nach der Uhr.  
„Sich setzen ihr!“ rief er aus. „Laut vorwärts, Repelleter, zum Aufbruch! Wir wollen abreiten, lassen Sie aufstehen, wir wollen uns durchschlagen!“

„Mein Gott,“ rief hier Frau Marceline, „fällt Ihnen denn gar nicht ein, Bekillier, daß wir die Gefangenen dort haben?“  
„Und die Gefangenen, was ist mit ihnen, Robane?“  
„Wenigen Sie sie als Gefangen! L. a. wir den Hof verlassen und es fällt ein Schuß auf uns, so senden Sie einen Parlamentär — das Parlamentär denken!“  
„Lassen Sie leben, sobald ein zweiter Schuß fällt, mit uns die Gefangenen niederdrücken lassen!“

Kapitän Beckhiller blinnte die Dame ein wenig übertrüht ins Angeld.  
„Ich weiß nicht,“ antwortete er dann, „ob der General —“  
„Für die Untertheilung des Generals bürge ich!“ verlegte Frau Marceline hob. „Doblen Sie ein weißes Sackchen, es an Ihren Gürtel als Parolenbüchse zu binden?“

„Der Unfall ist gut, mein Kapitän,“ sagte der Wadmeister, „ich fürchte nur, die Frauen werden sich verdammt wenig daraus machen — es ist ein besonnenes Gebiende!“  
„Aber wir können uns von besonnenen Gebiende nicht länger hier hängen lassen, wie Mäuse in der Falle!“ rief der Kapitän. „Also vorwärts — aber was ist da, welcher Mann ist das?“

Der Kapitän wachte sich bei diesem Anblick der hinteren Tür des Hauses zu, durch welche vorher ohnmächtig die zwei österreichischen Offiziere eingetreten waren. Es wurde vor derselben ein plötzlicher hatter Rärm bemerkbar, Waffengeklirr und Aufstöhnen von Gewehrlofen.

„Die Rettung!“ sagte der jüngere General befreit aufatmend.  
„Ah, im rechten Augenblick!“ rief Skarmis aus. „Ich denke es ist Waga oder Rabom!“  
„Unser Kaiserjäger!“ verlegte der General Lachen aufspringend.

„Zehntes Kapitel.“  
Die Tür war aufgepflohen, österreichische Offiziere mit gegengenen Degen drängten herein, hinter ihnen grüne Kaiserjäger mit ihren Stutzen und grünen Federbüden an den aufgeschlagenen Hüften; man sah über ihren Köpfen roth und durch die geöffnete Tür den ganzen Gang draußen trotz dieser Hülle und Federbüden. Die Offiziere stürzten herein in der offenkundigen Aufregung.

„Königliche Hoheit,“ rief ein großer, stark gebauter Mann, „da sind Sie, Gott sei gelobt!“  
„Sagen Sie lieber: Da sind wir!“ antwortete lächelnd die königliche Hoheit, der junge General. „Sie kommen jetzt herein, man überlegt hier oben, es ob gegen die Wägen helfen werde, wenn man uns loschickte. Waga und Rabom haben Sie wohl herbeigehandelt!“

„In der Tat, Hoheit, wir hatten uns eben erst in Marck gesetzt, wie Leutnant Graf Rabom den Befehl überbrachte, als der Führer von der Stadtkasse mit Ein. Hoheit werden heranzugreifen kam und —“  
„Wo ist Skarmis?“ rief die Hoheit ein.  
„Er mußte mit der Tete seiner Bataillone in diesen Augenblick unten im Tafe, diesem Eckhof gegenüber, angekommen sein; uns führte der Duker auf einem kurzen Fußsteg zur Hinterseite dieses Hauses.“

Während diese Worte roth getuschelt wurden, stand der Kapitän Beckhiller wie vom Schiffe getroffen da, der Wadmeister und die anderen Chofeurs batten sich, ihre Säbel in der Faust, in eine Gruppe zusammengezogen.  
„Wir sind in einem anderen Lehnort gefahren, Kapitän!“ rief der Wadmeister aus.  
(Fortsetzung folgt)

# Der polnische Feldzug bis zum 15. August.

Von Richard Sidle.

Der Feldzug in Polen neigt sich seinem Ende zu und bald werden die entgültigen Erfolge und Früchte, die er der deutschen Vorkriegsleitung gebracht hat, zu übersehen sein. In weitaus großem Maßstabe er geführt wurde, zeigt die mit dem 10. August einsetzende Organisation der deutschen See- Armee. Während bis dahin die Armee die höchste organische Einheit bildete, und während eine Armeegruppe eine kleinere, oft nur zu ungenügenden Zwecken zeitweise gebildete kleinere Armee vorstellte, tritt jetzt zum ersten Male in den Berichten der Auswärtigen Amtsgeschäfte auf. Er bedeutet die Vereinigung mehrerer Armeen zu einem größeren Verbände — eine Folge der gesteigerten Massen des Weltkrieges. In Polen unterscheiden wir nach den Berichten des großen Hauptquartiers und der einzelnen Kriegsbefehlshaber drei solcher Armeen: im Norden die des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg; die größte von allen, mit den Armeen v. Below, Glöckner, Scholtz, v. Gallwitz; in der Mitte die des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern mit der 9. Armee und der Armee v. Bourrich; in der letzten bildet wieder die Gruppe des österreichischen Generals v. Roehrig eine besondere Abteilung; in Südosten endlich geht die Armeegruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen vor, die aus den Armeen des Erbprinzen Josef Ferdinand (der 4. österreichischen) und der deutschen 11. Armee besteht. Letzterer ist noch eine österreichische Armeegruppe zugezählt.

Es ist klar, daß das Zusammenwirken dieser drei großen Armeegruppen wiederum eine übergeordnete Befehlsstelle erforderlich macht, die nach Lage der Dinge nur das deutsche Große Hauptquartier sein kann.

Mit diesen gewaltigen Verbänden verfährt man den Einbruch nach Osten in Ostpolen im Jahre 1812 mit seiner einen „großen Armee“, die ungeteilt den gleichen Raum deckte wie jetzt die drei deutschen Armeegruppen und ungleich ohne geregelten Nachschub in einem Zuge bis Moskau durchzogen. Es wird sofort klar, daß die Verhältnisse von damals und heute keine Ähnlichkeit mit einander haben und daß ist unabweislich, irgendwelche Folgerungen aus den Ereignissen von damals auf den vorliegenden Gang des Krieges von heute zu ziehen. Insbesondere wird auch die Verwirklichung des Landes, die von der russischen Vorkriegsleitung angeordnet worden ist, auf den Verlauf des Feldzuges keines irgendwie merkwürdigen Einflusses ausüben, sondern nur die unglückliche polnische Bevölkerung schädigen. Schon vor hundert Jahren ist sie übrigens erst auf dem Rückzuge des französischen Heeres unheilvoll für dieses geworden; jetzt aber kommt hinzu, daß die Bevölkerung dem Befehle von oben nur da gehorcht, wo nach der unmittelbaren Anwesenheit sie ausgeübt werden kann; so wird uns denn aller Wahrscheinlichkeit nach das Land noch reiche Hilfsmittel bieten.

Ein Teil der Wälder im Osten liegt in den blauen Höhen der letzten vierzehn Tage keine Rücksicht auf die Russen, sondern eine unter dem Joch der deutschen Siege widerwillig und untreulich erfolgende Rückwärtsbewegung. Aber es ist klar, daß ihr Weg aus Polen eine so schwierige Bewegung war, daß er ohne hartnäckigen Widerstand und verzweifelte Gegenstände unauflösbar blieb. Man vermag es nicht zu glauben, daß die russische Stellung gegen Ende des Monats Juli mit derjenigen, die ihre See- Armee später einnehmen. Damals standen sie noch immer längs des Webr und Karon von Olesnica bis Komogorow, westlich der Weichsel von Warschau bis Jaganow und im Süden etwa in der Linie südlich Lublin—Chotin bis gegen Grobisow am oberen Bug. Sie bildeten einen weit nach Westen vorgehenden Bogen, dessen Spitze auf der Linie Olesnica—Wlaskow—Brest-Litowsk lag. Rinnens waren sie von den deutschen Heeren umstellt und ihre Lage konnte keinesfalls als sehr bedauerlich gelten. Während die Lage später hatte der Bogen sich mehr und mehr verflacht und allmählich einer ziemlich geraden, nur wenig gekrümmten Frontstellung sich gewandt. Im den Rückwärtsziehen ihres letzten Trusses, die Rückführung des Bahnmaterials, die Rettung der am weitesten nach Westen vorgeschobenen Armeen zu ermöglichen, mußten die Haupten im Norden und im Süden, besonders aber die nördliche, um zunächst die große Gefahr drohte, immer wieder sich zur Gegenwehr stellen und den Verlust moderner, die hartnäckig und ungestüm anbrüllenden deutschen Truppen durch Gegenstände zurückzuwerfen. Doch dieser schwere Widerstand nicht ohne Opfer vor sich gehen konnte, war klar; die Beute der verbündeten Truppen betrug demnach auch in der ersten Augusthälfte bereits wieder rund 80 000 Gefangene, 50 Geschütze, 200 Wagenschiffe. Seit dem Beginn der Offensive, am 2. Mai, hat das russische Heer mehr als 80 000 Gefangene verloren. Man kann außerdem beobachten, daß der Widerstand der Russen in den letzten Tagen offenbar schwächer, daß siegreiche Vorstöße der deutschen Truppen beschleunigter geworden ist. Das gilt besonders von der deutschen Mitte, die geradezu in Gestaltwundern von der Weichsel aus den mittleren Bug erreicht und bereits überschritten hat. Schwärze Gegenwehr geht noch immer von den russischen Planken aus; die sehr wichtige, durch ausgedehnte Säumpe gut gesicherte Stellung Olesnica hielten sie am 15. August noch immer fest; doch wurden sie durch die deutsche Armee Gollwitz und Scholtz, die sich im weiteren Vormarsch mehr und mehr östlich zogen, am Sonntag den 15. August aus der Russen-Stellung geworfen. Diese Armeegruppe, die die Weichsel—Petersburg bereits weit hinter sich gelassen hat, legt nun wieder großen Bug und Karon scharf in der Hand des russischen Heeres am Bug und am Brest-Litowsk, indem sie dessen weiteren Rückzug in östlicher Richtung hemmt. Das läßt einen erneuten Widerstand der Russen hinter dem Bug fast unauflösbar erscheinen. Nun aber hat der rechte Flügel der deutschen Armeen den Bug oberhalb Brest-Litowsk gleichfalls überschritten und bringt sich dem Flügel weiter vor. Es scheint, als ob sich die Lage

des feindlichen Heeres erneut verschlimmert habe. Polen ist in jedem Falle frei von Feinde . . . .

Die übrigen Verhältnisse bieten ebenfalls ein geringeres Interesse. Zunächst darf man daran nicht vorübergehen, daß die Verbände auf der Gallipoli-Halbinsel eine neue Landung — angeblich 50 000 Mann — verübt haben. Sie ist infolge trotz großer Verluste nicht völlig erfolglos gewesen, als sich ihre Truppen nacheinander an einem dritten Punkte nördlich der bisherigen türkischen Stellungen festsetzt und damit die Front ihres Angriffes erweitert haben. Eine unmittelbare Gefahr für die Dardanellensperre ergibt sich daraus nicht. Man muß aber darauf hinweisen, daß selbst nach einer erfolgreichen Eroberung der Dardanellendurchfahrt die türkische Hauptstadt noch nicht gefallen, der Ausgang aus dem Schwarzsee Meer für die Russen noch nicht gewonnen wäre.

Auf dem italienischen Kriegsschauplatz sind die Berichte Gaborias nicht ohne psychologischen Reiz. Wir hören natürlich, wie von Anfang an, nur von Erfolgen des italienischen Heeres; der Hinweis, daß es im großen Ganzen noch immer an der gleichen Stelle steht, wie am Beginn des Feldzuges, scheidet den beherrschenden Strich des Hauptquartiers nicht an. Aber während bis vor wenigen Tagen dessen Angehörte immer von „Fortritten“ berichtet wurde, die die Truppen auf der Anzweiflung gemacht hätten, bestehen gegenwärtig die „Erfolge“ darin, daß österreichische Angriffe auf die italienischen Stellungen zurückgewiesen wurden — ein nicht zu bestrittener Erfolg, doch die Rollen von Angreifer und Verteidiger sich langsam vertauschen. Für des österreichischen Heer, daß sich unbehaglich seinem Gegner gegenüber in der Winterzeit befindet, liegt darin ein Lob, das umso größer erscheint, als es unbedeutend ist. Unbegründet ist es darum nicht nötig, daß die Berichte Gaborias immer behauptet hätte, sie verschönern nur die tatsächliche Lage der Dinge in gefälliger Weise. An der österreichischen Grenze hat sich offenbar der gleiche Stellungskampf herausgebildet und auch ziemlich aus den gleichen Gründen wie in Frankreich. Die Italiener nähern sich man ihrem Gegner langsam und allmählich mit Schwere; und man kann nach außen hin schließlich einen Erfolg finden, wenn es an einem Punkte gelang, die eigenen Schützengraben um hundert oder auch zweihundert Meter vorzuschieben, ohne die Stellung des Gegners irgendwie zu erreichen. Bekanntlich hat es sich auch auf dem französischen Kriegsschauplatz bereits herausgestellt, daß man die eigenen Gräben bis auf hundert, auf fünfzig und selbst auf dreißig Meter an die des Gegners heranschieben kann, ohne daß deshalb ein Sturm die Gewissheit des Gelingens für sich hätte.

## Soziales und Volkswirtschaft.

Das Gefinde kann strafrei gesteuert werden. Das Oberlandesgericht zu Königsberg i. Pr. hat eine Entscheidung gefällt, die für das Gefinde im höchsten Maße ungünstig ist. Ein Förster in Ostpreußen hatte seine Dienstmädchen gesteuert, das darauf die Privatlage gegen den Dienstherrn angestrengt hatte. Als letzte Instanz hatte das Oberlandesgericht zu entscheiden, ob der Förster zu bestrafen sei. Nach § 77 der preussischen Gefindeordnung vom Jahre 1810 kann wohl der Dienstherr für „geringfügige Tätlichkeiten“ keine gerichtliche Tätigkeit fordern, wenn er durch ungebührliches Betragen die Herrschaft dazu gereizt hat, doch nach Artikel 95 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch steht dem Dienstherrn gegenüber dem Gefinde ein Züchtigungsrecht nicht zu. Das Oberlandesgericht zu Königsberg hat nun folgende Entscheidung getroffen: „Wenn auch ein Recht der Herrschaft, das Gefinde zu züchtigen, nicht besteht, so kann die Herrschaft doch, wenn sie sich durch ungebührliches Verhalten des Gefindes zu leichten Tätlichkeiten hat hinreizen lassen, aus dem § 77 der Gefindeordnung einen Sittlichkeitsgrund entnehmen, der die Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise, der vorläufigen Körperverletzung, bezeugt.“ — Also: ein Züchtigungsrecht haben die Herrschaften nicht, doch wenn sie schlagen, gehen sie straflos! Artikel 95 des Einführungsgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch bleibt vollständig wirkungslos. Diesen unhaltbaren Zuständen sollte durch Beilegung der Gefindeordnung ein Ende gemacht werden.

Das Ergebnis der Viehzählung von 1914. Eine Viehzählung wurde am 1. Dezember 1914 für das ganze Reich vorgenommen. Das Ergebnis dieser Zählung wird sehr, soweit Viehen in Betracht kommt, vom Preussischen Statistischen Landesamt veröffentlicht. Danach ergibt sich gegenüber der Zählung vom 1. Dezember 1913 eine Abnahme der Viehhaltenden Haushaltungen um über 200 000, nämlich von 3 466 941 auf 3 264 518. Am stärksten ist der Rückgang in den Städten mit 6,7 Proz.; es folgen die Gutsbezirke mit 5,9 Proz. und endlich die Landgemeinden mit 5,6 Proz. Der Pferdebestand hat infolge des Krieges naturgemäß stark abgenommen; immerhin waren in Preußen noch etwa 2 1/2 Millionen Pferde vom Militärdienst verschont geblieben. Der Rinderbestand hat gegenüber 1913 um fast 423 000 Stück zugenommen; die Zahl der Rinder betrug 1914 fast 13 Millionen. Der Schweinebestand ist von 18,1 Millionen auf 17,7 Millionen zurückgegangen. Der Bestand an Schafen und Ziegen ging ebenfalls zurück; vorhanden waren am 1. Dezember 1914 3 735 000 Schafe und 2 155 000 Ziegen.

## Aus dem Lande.

Die Beförderung von Liebesgaben an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in England und an britische Kriegs- und Zivilgefangene in Deutschland nach neuerlichen Vereinbarungen.

Die Direktion der Großherzoglich-oldenburgischen Eisenbahnen teilt uns in folgendem die im Interesse weiter Bevölkerungsfreie und der Gefangenen liegenden Vereinbarungen mit der Bitte um Veröffentlichung mit. Sie lautet:

Nach Artikel 16 Absatz 2 der Soager Landkriegsordnung sind die als Liebesgaben und Beihilfen für Kriegsgefangene bestimmten Gegenstände von allen Eingangs- und Abgangs- und anderen Gebühren und ferner von den Produktionskosten auf Staatsbahnen befreit. Den Kriegsgefangenen sind auch Angehörige des Zivilstandes gleich zu achten, die aus Anlaß des Krieges in Feindeshand gefangen gehalten werden. Auf Grund dieser Bestimmungen ist im Vorkriege bekanntlich schon seit längerer Zeit die Einfuhr von Briefen, Paketen und Postkarten von Briefen und Postkarten, auch Postpakete bis 5 Kilogramm portofrei den Gefangenen gestattet worden. Rummel ist aber, nachdem endlich in langwierigen Verhandlungen der königlichen Eisenbahndirektion Köln mit den beteiligten fremden Botschaften die Schwierigkeiten, die die englischen Bahnen der Durchführung entgegenstellten, beseitigt worden sind, eine Vereinbarung getroffen worden, die es ermöglicht, den in England internierten deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen Liebesgaben in höherem Gewichte auf dem Eisenbahnwege zukommen zu lassen. Von Wichtigkeit sind für unsere Leser nur die Bestimmungen, die für die Abfertigung der Liebesgaben an deutsche Kriegs- und Zivilgefangene in England maßgebend sind. Wir lassen sie nachstehend in gedrängter Kürze folgen. Nähere Auskunft ist jeder Güterabfertigung erhältlich.

Den nach England bestimmten Liebesgabenleistungen ist ein internationaler Prohibitivbescheid beizugeben. Dieser Prohibitivbescheid muß deutlich in lateinischen Buchstaben die genaue Adresse des Gefangenen (Vor- und Nachname, Dienstgrad, Truppenteil, Unterbringungs- und Quartier usw.) und den Zweck: „Kriegsgefangenenleistung: Prisoner of war“ tragen. Die gleiche Adresse und der gleiche Zusatz muß deutlich auf dem Versandstück angebracht sein. Sendungen, bei denen eine genaue Adresse, namentlich die Bezeichnung des Unterbringungs- und Quartiers nicht angegeben worden kann, werden zur Beförderung nicht angenommen. Bei den Güterabfertigungen kann aber erfragt werden, bei welcher Stelle zuverlässige Auskunft über den Aufenthalt des Gefangenen eingeholt werden muß. Als Empfangsstation ist im Prohibitivbescheid „Soef von Holland“ einzutragen. In der Spalte „Routenbestimmung“ ist ferner vorzutragen: „über die Sommerstation (Lever)“ oder „Soef von Holland, Weiterbeförderung mit dem Postdampfer der Great Eastern Railway“. In der Spalte „Frachtkostenvermerk“ des Absenders ist einzutragen: „frachtfrei gemäß Artikel 15 Abs. 2 der Soager Landkriegsordnung“. Interesselosklärung und Nachnahmen sind unzulässig. Das Gewicht der einzelnen Sendung muß mindestens 5 Kilogramm betragen. Bezüglich des Nettogewichts besteht keine Beschränkung. Jede Sendung darf aber nur an einen Gefangenen gerichtet sein, dessen Adresse genau angegeben sein muß. Sendungen, die für verschiedene Gefangene, wenn auch in denselben Gefangenenlager, bestimmt sind, dürfen unter keinen Umständen zusammengepackt werden. Die Liebesgabenleistungen dürfen keine schriftlichen Mitteilungen enthalten; schriftliche Mitteilungen müssen vielmehr für sich in besonderen Briefen oder auf Postkarten verfaßt werden. Der Absender muß in der Spalte „Inhalt“ des Prohibitivbescheides angeben: Liebesgaben für Kriegs- (oder Zivil-) Gefangene“ und weiter die Erklärung hinzufügen: „Die Sendung enthält keine schriftlichen Mitteilungen.“ Die Sendungen müssen gut und dauerhaft verpackt sein. Selbstverständlich dürfen Waffen und dergleichen nicht beigegeben werden. Zoll- und Einfuhrbeschränkungen sind nicht erforderlich. Die Sendungen sind zollfrei und ihr Inhalt unterliegt keinen Ausfuhr- oder Einfuhrbeschränkungen. Eine eisenbahnrechtliche Haftung für Verlust oder Beschädigung wird nicht übernommen. Die Sendungen werden mit freier Beförderung befördert. Eine Gewähr für Innehaltung einer bestimmten Lieferfrist kann aber nicht übernommen werden.“

## Patentschau.

- (Mitgeteilt vom Patentbureau Johannes Koch, Berlin NO 18, Große Frankfurter Straße 59.)
- J. H. Wart, Delmenhorst: Vorgelegt mit explosionsfähigerem Deckel und Einlaß für Beagid, Carbid oder ähnliche gaserzeugende Körper. Gebrauchsmuster.
- K. Bräger, Wilhelmshaven: Wasserdichtes Haubezug für die Bogen von Streichinstrumenten. Angemeldet.
- J. H. Wart, Delmenhorst: Filtrationsanlage für Beagid-Campen sowie zur Reinigung des Acetylengases im Allgemeinen. Gebrauchsmuster.
- B. Dietrich, Delmenhorst: Lampe für Schreibmaschinen. Gebrauchsmuster.

Sorten. Die Brot- und Mehlsorten werden am Sonntag den 22. August durch die Bezirksvorsitzer in üblicher Weise ausgegeben. Die Karten sind von geber Farbe und vom 23. August bis 19. September gültig.

Jewe. Ein schweres Schlachtier. Der Schlachter Hans Janßen verlor am Sonntag den 22. August ein Schlachtier für die Heresverwaltung nach Bremen. Darunter war ein Bulle, der das stolische Gewicht von 1950 Pfund hatte. Derselbe wurde geliefert von H. Reif jun., Ostringerleide.

Barl. Sozialdemokratischer Wahlverein. Auf die nächsten Sonntagabend stattfindende Monatsversammlung wird hierdurch nochmals hingewiesen. Pflicht eines jeden Genossen ist es, unbedingt zu erscheinen.

Die Räfte fängt an wiederlich zu werden. Da der Boden durch den vielen Regen völlig durchweicht ist, stöden die Feldarbeiten gänzlich. Die Halmfrüchte wachsen aus. Auf dem Boden sieht er liegt noch der Anbel und verdirbt, wenn er nicht bald eingeholt werden kann; die Gartenfrüchte Bohnen, Gurken, Kürbisse, Kartoffeln, sind an zu faulen, wenn es weiter regnet.

Odenburg. Wichtig für Wählerinnen von Kriegsteilnehmern. Durch die Bundesratsverordnung vom 3. Dezember 1914 und 22. April 1915 haben bekannt-



Die Wöchnerinnen von Kriegsteilnehmern unter bestimmten Voraussetzungen einen Rechtsanspruch auf Wochenlohn und Stillsiedel. Das Wochenlohn wird für 8 Wochen, Stillsiedel für 12 Wochen gewährt. Ueber diese Zeit hinaus haben die Wöchnerinnen, sofern sie ihr Kind selbst stillen, für weitere 3 Monate einen Anspruch von monatlich 15 M., welche durch die Gemeindebehörde für Rechnung des Landesversicherungsanstalt zur Zahlung kommen. Zur Erlangung dieses Anspruchs ist es nötig, daß die Wöchnerin die Invalidenrente der versicherten Ehegatten bei der Gemeindeverwaltung einreicht. Nach Erfüllung der Empfangsberechtigung kommt der Betrag von 15 Mark monatlich nach dem 15. des Monats für weitere 3 Monate zur Auszahlung. Eine Verheirathung der Ehegatten oder des Arztes über das weitere Stillen des Kindes ist erforderlich.

Ueber die Ernteverhältnisse im Herzogtum wird geschrieben: Im Oldenburger Lande sind Zweidrittel der Roggenenernte eingefahren. Im Münsterlande ist der Roggen so ziemlich ganz unter Dach. Man muß sich wundern, daß trotz der vielen fehlenden Arbeitskräfte alles so gut von Statten geht. Frauen und Kinderjährige leisten in diesem Kriegsjahre ein getragenes Stück Arbeit auf dem Felde. Leider haben die vielen Gewitter auf manche Landestheile einen ungünstigen Einfluß, so daß der Roggen ausfällt. Mit den Kriegsgelangen werden so recht günstige Erfahrungen gemacht. Freilich ist die Verpflanzung auch gut. Unsere Frauen, deren Männer im Felde stehen, gehen alle mit leuchtendem Beispiele in der Arbeit und Umsicht voran. Der Buchweizen, der vom Frost verlohren geworden ist, steht ausgezeichnet. Es steht somit eine gute Buchweizenenernte in Aussicht. Auch die abgeernteten Kartoffeln haben sich oberflächlich entwickelt. Die kleineren Reute, welche Kartoffeln übrig haben, bringen sie jetzt auf den Markt. Wenn sie mit 5 Mark für den Zentner angeboten werden, so ist das kein schlechtes Geschäft. Sie werden im Preise recht bald heruntergehen und im Herbst nicht teurer werden. Wenn Holland die Kartoffelzufuhr gelperrt hat, so will es durch Verarbeitung zu Kartoffelmehl höhere Preise herausbringen. Die Rechnung dürfte bei der guten Ernte in Deutschland falsch sein. Das Vieh in den Weiden befreit sich zusehends. Im vorigen Herbst wurde es um diese Zeit vorzeitig verkauft, jetzt ist das nicht nötig. Die Weiden bringen in diesem Herbst, der fast ausschließlich der Weidmännern genannt wird, einen vorzüglichen Ertrag hervor. Für fettes Vieh wird für den Zentner Lebendgewicht bis 65 Mark bezahlt.

**Ohmstedt. Fleischverkauf im Auftrag der Gemeinde.** Um die Frage der Fleischversorgung in besiegelter Weise zu lösen, hat die Gemeindeverwaltung eine Kommission eingestellt, mit der Vollmacht, selbständig Beschlüsse zu fassen und auszuführen. Die Kommission läßt am Sonnabend den 21. August, nachmittags 4 Uhr, bei dem Wirt Helms in Ohmstedt (gegenüber der Kirche) einige Rinder ausschachten. Das Fleisch wird zu 1 Mark und 1.20 Mark pro Pfund abgegeben bis zu 5 Pfund. Die Brotkarte dient als Ausweis.

**Delmenhorst. Prüft die Gasverschlässe nach!** Ein hiesiger Einwohner, der am Abend bei Gaslicht gearbeitet hatte, wurde beinahe ein Kind des Todes gewesen, wenn er nicht von einem Hausbesorger aus der Betäubung durch Gasdunst gerettet worden wäre. Als er sich zu Bett gelegt hatte, prüfte er nicht, ob der Gasverschluß richtig funktionierte. Die Flamme war zwar ausgeblieben, aber das strömende Gas nicht verlohren. Es strömte aus und durchdrang der Gasgeruch das Haus. Ein heimkehrender Besorger spürte dem Geruch nach, drang in die Wohnung, aus der der Gasgeruch kam und fand den Bewohner schwer betäubt im Bette liegen. Es gelang dem Retter, den Betäubten an das geöffnete Fenster zu bringen und aus der Betäubung zu reihen.

**Schmalzverkauf.** Der Stadtverwaltung ist es gelungen, einen vollen Sack Schweinschmalz zu kaufen. Sie gibt es jetzt an die Einwohner ab in Mengen von zwei Pfund. Das Pfund kostet 1.70 M.

**Nordenham. Was das Wasser blies!** Seit Jahr und Tag gingen viele hundert Kubikmeter Wasser des Nordenhamer Wasserwerks verloren. Die Zahl der durch die Wassermesser gemessenen und abgegebenen Quantitäten überein. Man suchte die Ursache des Wasserverlustes in dem schlechten Funktionieren der Wassermesser, die durch die erdigen Bestandteile des Wassers im genauen Anzeiger der durchlaufenden Wassermengen beeinträchtigt worden seien. Jetzt hat man unter einer Mauer in der Sanftingstraße ein bestes Rohr entdeckt, aus dem das Wasser strömte. Man nimmt an, daß darin die Ursache des Defizits in der Wasserrechnung lag. Wenn es zutrifft, ist es gut; ausgeschlossen ist jedoch nicht, daß es noch mehr solche Rohrdefekte gibt. Die gemachte Entdeckung zeigt wieder, wie gefährlich es ist, Leitungsröhre unter Mauern durchzuliegen.

**Einsparungen.** Eine Gemeinderatsitzung findet am Sonnabend nachmittags 5 1/2 Uhr in Wilhelm's Hotel in Mezen statt. Die Tagesordnung lautet: 1. Genehmigung der Steuerrollen für das Rechnungsjahr 1914/15. 2. Elektrische Anlage betr. 3. Wahl eines stellvertretenden Gemeindevorstandes an Stelle des Einberufenen. 4. Verschiedenes.

**Einsparungen.** Ein trauriger Zufall hat es gewollt, daß von den 20 Rednern der evangelischen Volkschule in Oldenburg, die im Kriege gefallen sind, allein drei auf die Schule in Wiefenwarden kommen. Ein vierter ist schwer vermisst.

Der Gemeindevorstand macht bekannt: Eine Warnung der Feuerwehren findet in den nächsten Tagen (bis) zwecks einer gemeinsamen Übung der noch vorhandenen Feuerwehren resp. Ereignismannschaften mit den Mitgliedern der Jugendwehren. Die Übung erfolgt freiwillig nur für einen Nachmittag.

**Delmenhorst. Schmerzlicher und schwerer Kriegsverlust.** Eine Bauernfamilie in Eibstedt hatte drei Söhne im Kriege. Alle drei sind gefallen.

**Wangeroog.** Als der Krieg ausbrach, mußten sämtliche Kinder die Insel verlassen. Die Volksschule und die Primarschule wurden aufgehoben. Viele Kinder fanden Unterkunft in Jever und besuchten dort die Schulen, andere in enstfernten Orten. Nun ist es den militärisch Unabkömmlichen gelungen, für ihre Kinder die Erlaubnis zur Rückkehr zu erwirken und einen Lehrer für diese zu finden. Ein als Soldat hier anwesender Lehrer aus Münster hat den Unterricht mit etwa 30 Schülern eröffnet. Für die Befolgung des Lehrers müssen die betreffenden Familien selbst aufkommen.

**Emden. Wahlvereinsversammlung.** Am kommenden Sonntag den 22. August findet nachmittags 4 Uhr im Hotel Bellevue eine Mitgliederversammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins statt, in der ein Vortrag über „Die Frauen und der Krieg“ auf der Tagesordnung steht. Da dieses Thema gerade die Frauen interessiert, so darf wohl auf einen allseitigen Besuch der Genossinnen gerechnet werden.

Ein Sieg der Gemüßbauern. Raum sind die Höchstpreise für Kartoffeln festgesetzt und schon ist der Preis für ein Zier von 9 auf 10 Pfg. erhöht worden. Begründet wird diese Erhöhung mit dem anhaltenden Regenwetter der letzten Zeit, das ungünstig auf die Kartoffelernte wirkt. Es mag das zugegeben werden; keineswegs aber wird sich die Erhöhung des Preises damit rechtfertigen lassen. Denn der Preis von 9 Pfg. ist noch um einige Pfennige höher als in sonstigen Jahren. Auch kann man erhöhte Löhne nicht als Grund für einen höheren Preis angeben, wie es leider tatsächlich von den Behörden geschieht. Es mag vielleicht vorkommt ein höherer Lohn als früher bezahlt sein, vielfach sind aber auch ganz bedeutend geringere Entlohnungen vorgenommen worden. Da ein ziemlich hohes Angebot von arbeitsfähigen Arbeiterfrauen vorliegt, darf man ihnen mit einer geringeren Entlohnung kommen, da sie vielfach froh sind, überhaupt nur Arbeit zu erhalten. Die Gemüßbauern als Produzenten haben aber wieder einmal den Sieg über die Konsumenten davongetragen. Wie aufrege eine solche Maßnahme davon wirken muß, davon sollten sich doch auch die Behörden eine Vorstellung machen. Sind denn die Interessen der egoistischen Gemüßbauern mehr zu schätzen, als die der Konsumenten? Wozu natürlich auch die Familien der Kriegsteilnehmer mit ihrer dürftigen Unterbringung gehören. Schon um decenten Willen sollte man geeignete Maßnahmen zur möglichsten Verbilligung der Lebensmittel treffen.

**Münster.** Auch in Recklinghausen ist wie in Münster ein Höchstpreis für Butter und ein solcher für Eier festgesetzt worden. Die Butter darf nicht über 1.80 Mark kosten. Der Höchstpreis für Eier ist in Recklinghausen auf 1.50 Mark das Dutzend festgelegt. In Münster erklärten die Butter liefernden Bauern, daß sie mit einem Preise von 1.60 Mark das Pfund gut auskommen könnten.

**Aus aller Welt.**

Das amerikanische Hilfskomitee für Belgien hat in 6 Monaten seines Wirkens 530 Millionen Kilogramm Weizen, 50 Millionen Kilogr. Reis, 30 Millionen Kilogr. Wollwolle und Erbsen, 13 Millionen Kilogr. Speck und Schmalz, 100 Millionen Kilogr. Mais und 30 Millionen Kilogr. diverse Nahrungsmittel, zusammen 765 Millionen Kilogr. im Werte von 300 Millionen Francs zusammengebracht. Dem Komitee, das in New York eröffnet wurde, und in London, Rotterdam und Brüssel Filialen errichtete, standen 1000 örtliche Unterkomitees, Vereinigungen, Gesellschaften usw. zur Seite. Viele der begüterten Belgier kauften ihre Waren zu höheren Preisen in der vom Komitee für diesen Zweck errichteten Bäder, wodurch 13 Millionen Francs eingenommen wurden, die einem Ackerfeldfonds für vielleicht noch schwerere Zeiten angeführt wurden. Auch die gesammelten Darunter, deren Gesamthöhe jedoch nicht angegeben wird, sollen sehr große sein. Die Zahl der Spender geht in die Millionen. Die größte Spende im Betrage von 5 Millionen Francs gab die Rockefeller-Stiftung. 50 Prozent der Gesamtsomme kam aus Amerika, dann folgen England, Kanada und Australien, Spanien, Italien, Niederland usw.

Gemeinschaftliche auf dem Bahnhof in Dublin. Maskierte Männer drangen am vergangenen Sonnabend in den Gepäckraum der Eisenbahnstation Dublin ein und führten in einem Autosattel vier mit der Bahn angekommene Äpfel fort, die 100 Schekel enthielten und an John Redmond, den Leiter des nationalen Freiwilligenvereins für Irland abgereicht waren. Die Männer hielten das Bahnhofpersonal mit gezogenen Revolvern in Schach. Wer den Raub ausgeführt hat, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Ein Zweikampf in der Luft. Ein Bombenmann findet der Frankfurter Zeitung folgende Schilderung eines Fliegerduells: Sein Wächter war am Himmel. Ein stolzes Mauer Sommermorgen, die Luft so klar und rein, daß man meinte, höher in den Himmel hineinzukommen zu können. Plötzlich ertönte offener Ordnung. Und richtig, da harrt es auch schon in den Lüften, sollte doch in des Morgens Dämmernder Fröhe ein größeres französisches Flugzeug-Geschwader die Grenze überflogen haben mit Richtung stark nordöstlich. So erhubt man es von den Posten. — Wir hören das bekannte bellende Surren. Können aber noch nichts sehen. Drehen oder, am Ausguck der Beobachtungsmann, haben sie den französischen Kanibalen entdeckt; sofort legen die Geschäfte mit ihrem Gesang ein, und hurt — hurt — — lassen die Schwärme über unsere Köpfe hinweg, den Weg uns wehrend, wo der Franzose zu finden ist. Nun sehen wir ihn auch in wirklich prächtigem Fluge von Nordwesten nach Südosten ziehend; das mit einem Glas beobachtete Auge erkennt deutlich die französische Triflorale. Immer mehr röhren die weißen Schwärme über den Doppeldecker ein, der scheinbar unbefähigt um das Gefäß der playenden Geschäfte die Luft durchschneidet, in zwei über 2000 Meter Hö-

he... Jetzt — ein neuer Ton! Nicht neben uns bröht sich ein idyllischer Eindecker in die Höhe. Jetzt, Franzose, spritzt dich! Wie ein Pfeil steigt mit selbstloser Geschwindigkeit der Eindecker in die Höhe, wird kleiner und kleiner und ist in ungläubig kurzer Zeit in gleicher Höhe mit dem Franzosen. Alle Geschäfte schweigen nimmer. Das Zuschauer erregt höchste Spannung. Der Franzose erkennt die Gefahr: der Zweikampf in der Luft, dieser furchterliche, hebt an. Mann gegen Mann, Frage um Frage... Wie ein Geduld sein Opfer, so umkreist unser Eindecker den größeren Feind, in weiten Bogen ist er bald vor ihm, neben ihm, hinter ihm, dabei sich immer höher schraubend, immer und immer von Weidmännern des Franzosen bestrahlt, dessen drobringendes Gedenken wir hier unten buchstäblich vernehmen. Jetzt aber — Donner und Donnal! Mann magen wir noch zu atmen — steht unser Gähndt genau über seinem Gegner. Mit einem Knif, blitzartig dreht er nach unten und stürzt sich auf ihn, als wollte er ihn mit sich in die Tiefe reißen. Nur einen Augenblick hält eine riesig große schwarze Rauchwolke den Doppeldecker ein — eine Schießkammer schlägt auf, eine Feuerkugel fährt gen Himmel. Der Gähndt schreie ganze Arbeit. Weidmann ist der Franzose, das Herz des Doppeldeckers ist getroffen, der Bergabstürzer. Brennend, glühend wie eine Feuerkugel, sinkt merklich langsam das französische Flugzeug der Erde zu, die stolze Triflorale in kläglichem Knack gestillt gleich einem Zornvort.

Ein verunglückter Landsturmann. Von einem von Schwedingen kommenden Zuge wurde ein Landsturmann der Bahnhofsstation beide Beine abgefahren.

Amerikanische Ungerechtigkeit. Aus New York wird einem Privattelegramm aus Amsterdam zufolge gemeldet, daß 25 bewaffnete Männer in das Gefängnis von Willebrordville in Georgia einwandern und den Gefangenen des Straß herauskollten, um ihn an einem Baum auszuknüpfen in der Nähe des Hauses, in dem Straß vor zwei Jahren ein Mädchen erworbet hatte. Straß war wegen dieses Mordes in langen Haftstrafe zum Tode verurteilt, aber von Gouverneur von Georgia zu lebenslänglicher Gefangenschaft begnadigt worden, was unter der Bevölkerung solche Erbitterung hervorgerufen hat, daß sie beschloß, Straß zu lynchen.

Unwetter im Refektar. Schwere Gewitter mit Hagelböen, die an vielen Orten den Tobeschlämmungen großen Schaden zufügten, sind, wie ein Privattelegramm meldet, im Refektar niedergegangen. Die Refektarsteine sind an vielen Stellen völlig vernichtet. Der Hagel ist in die Gabelberger Bergbahn und in den Ausflugsort des Lärnberges in Turlach ein und betäubte fünf Personen. Ein Soldat und ein Mädchen sind schwer verletzt.

Wirbelsturm in Texas. Wie das Meutische Bureau aus New York meldet, wurde Texas von einem großen Wirbelsturm heimgesucht. In Dallas kamen etwa 100 Personen ums Leben, und die Baumstammplattungen wurden stark beschädigt. In Galveston wurden 14 Personen getötet und 500 Häuser zerstört.

Einer, dem es zu Bergen ging. Im Rezo-Boten liest man folgende Erklärung: „Ich Unterzeichnete erkläre hiermit, die am vergangenen Freitagabend in einer hiesigen Wirtshaus gemachte Aeußerung, daß mit mein Geldbeutel von zwei Diebstahlgegnen gestohlen worden sei, als eine gemeine Lüge, da ich denselben in meiner Rocktasche beland. Ich bestätige, daß ich ein Rindvieh und Viehtreiber bin.“ (Holt der volle Name) Selbstkenntnis ist, so sagt man, der erste Schritt zur Besserung.

**Vermischtes.**

Das Wort „Verlegere“ in der deutschen Sprache. Es dürfte wenig bekannt sein, daß sich das Wort Verlegere, das in diesen Tagen des Bierrechts-italienischen Krieges so häufig aus den Gebrüchlichen Tirois zu uns herüberfliegt, auch in der deutschen Sprache findet. Verlegere leitet seinen Ursprung auf ein Wort berlagio, Felscheide, und das diesem Hauptwort entsprechende Zeitwort bedeutet „mit dem Bolzen erschlagen“ oder „mit dem Pfeile jagen“. Im Altfranzösischen lagte man dafür „berler“, und aus dem Altfranzösischen ist das Wort auch ins Mittelhochdeutsche übergegangen und seitdem in unserer Sprache geblieben. In dem deutschen, heute allerdings etwas zurückgedrängten Worte „berlich“ (prischen oder prischen) hat sich das altfranzösische „berler“ erhalten, so daß ein Verlegere wörtlich überlegt ein Felscher oder Felscher ist.

**Literarisches.**

Kriegspropaganda. Von Theodor Deutsch. 58. Heft der von Ernst Jäckh herausgegebenen Flugblattensammlung Der Deutsche Krieg. Preis 50 Pfg. Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart. — Dies neue Heft der Flugblattensammlung Der Deutsche Krieg gibt einen zusammenfassenden Überblick über die verschiedenen Neubildungen, die der Krieg in Deutschland ins Leben gerufen hat, und stellt sie auf ihre dauernden Eigenschaften hin. Aus der anregungsgerechten Schilderung sind besonders jene Ausführungen hervorzuheben, die sich mit der Frage beschäftigen, ob und wie weit künftig die Friedensmöglichkeit sich bewahrt als bisher unter dem Gesichtspunkt eines möglichen Krieges erachten kann und muß. Das angelegentlichste Thema der „Vortragsreihe“ ist für die Zukunft zweifellos von Bedeutung.

**Wochenspiegel.**

Sonnabend, 21. August: vormittags 8.55, nachmittags 9.55

**Volksfürsorge** Gemeinlich-genossen-schaftliche Versicherungs-Altien-Gesellschaft, 1. Abteil von Rinder-Versicherung; 2. Versicherung auf Todes- und Lebensfall; 3. Spar-Versicherung. Nähere Auskunft über die Versicherungsbedingungen und die Rechnungsstelle. Die Rechnungsstelle befindet sich im Sekretariat des Konsum- und Sparvereins für Rühringen und Umg., Wilhelmshoener Str. 92/94. Gedruckt von 4-7 Uhr nachmittags in der Druckerei von Feuerversicherungen in der Stadt.

**Bekanntmachung für Oldenburg und Immingen** im Gemeinlich-genossen-schaftlichen Konsum- und Sparverein, 2. Zimmer Nr. 2, 1. Etage Hinterhaus, Gedruckt jeden Montag (außer Sonnabenden) von 7-8 Uhr abends.



